Her
Slg. Her
1745

Sig. Her 1745

1745

Der Teufelsstein in Mödlingen.

Ein
romantisch-komisches Volksmährchen
mit Gesang
in drey Aufzügen,
nach einer österreichischen Sage der Vorzeit
für die Marinellische Schaubühne
von

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist von Herrn Wenzel Müller,
Kapellmeister.

Zweyte Auflage.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1803.

Personen.

Wolfgang von Teuferstein, ehematiger Besitzer der sogenannten Teufelsburg im Mödlinger Walde.

Sophie, seine Gemahlin. Beyde in Geistesgestalt.

Heinrich von Sensheim.

Adeline, seine Tochter.

Oßwald von Bärenthal, ein Raubritter.

Ritter Berchtold von Sicking.
Ritter Rechberg.
Ritter Welseck.
} Oßwalds Fehde-Gesellen.

Sigmund von Wallenhorst, Adelinens Verlobter.

Ruprecht, sein Knappe.

Ladislaus Mosony, ein ungarischer Ritter.

Krambamboli, sein Schildknappe.

Tobias, Burgvogt auf der Veste Sensheim.

Martin Flachs, Wirth zn Mödlingen.

Susanna, seine Anverwandte.

Taddäus, Kellerbube.

Kunz, ein Köhler aus dem Mödlinger Wald.

Märtchen, seine Schwester.

Görge.
Steffel.
} Köhlerbuben.

Lise.
Hanne.
} Köhlermädchen.

Mehrere Köhler und Köhlermädchen.

Mehrere Ritter beym Ordaliengericht.

Knappen und Reisige.

Pipi, ein kleiner Schutzgeist.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Bühne stellt einen ländlichen Garten in Mödlingen vor. In der Mitte des Hintergrunds steht ein Kirchtagbaum, mit Bändern geziert. Nebenbey einige Lauben mit Tischen und Bänken.)

Görge. Steffel. Lise. Märtchen. Kunz. Taddäus. Susanna. Martin. Krambamboli. Ruprecht. Mehrere Ritterknappen. Bauern und Bauernmädchen. Musikanten auf einem aufgestellten Faß.

Introduction.

Allgemeiner Gesang und Tanz.

Juheissa — brav lustig — beym Tanz und beym Wein!
Auf stürzet euch taumelnd in Reihen hinein.
Hebt lustig die Füß' — nehmt die Dirnen am Arm,
Und jubelt und springet, das Tanzen macht warm.
Juheissa, Kamraden! schon gehts um und um,
Auf drehet die Dirnen im Kreise herum.

(Allgemeiner Tanz.)

Bald kommt ja der Kehraus—drum lustig herbey,
Ihr Buben und Madeln! Juheissa, juhey!
So machtens die Alten, wir machens auch so,
Und freu'n uns des Lebens, sind lustig und froh.
Zum Tanze! denn Kirchmeß ist nicht alle Tag,
Es juble und freu' sich, wer freuen sich mag.

(Allgemeiner Tanz)

Krämb. (der mit Suse getanzt hat) Donnerwetter! das geht! es ist ja nicht anders, als wenn alle unsere Hühneraugen rebellisch wären.

Tad. Ich sag halt immer, ein christlichs Tanzel und ein rund's Madel im Arm — das sind so ein Paar Artikel, denen kein ehrlicher Kerl widerstehen kann.

Mart. Hast du denn auch getanzt, Spitzbub!

Tad. Das versteht sich — wozu hätt' ich denn meine Füß?

Mart. Du hättest aber die Gäste bedienen sollen.

Tad. Ey ja wohl — die können sich schon selber bedienen.

Kunz. (tritt zwischen Krambamboli und Susanne) Mit Erlaubniß — S'Tanzen mit meiner Dirn hab ich dem Herrn erlaubt — was aber das Liebäugeln und Spienzeln anbelangt — die Dirn ist meine Braut.

Mart. Was wär das — deine Braut? da müßt' ich ja als der Süse ihr Vetter auch etwas davon wissen. (will Susens Hand ergreifen) Die Dirne da hab ich mir aufgezogen, hab sie nach

mei-

meiner Hand abgerichtet — sie soll auch mein Weib werden.

Suse. (beis.) Der Himmel soll mich dafür bewahren.

Kramb. (fährt Martin über den Mund) S'Maul g'wischt, alter Herr! daraus wird nichts!

Tad. O Jeckerl! Herr Martin! das war grob!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ladislaus.

Ladisl. Krambamboli! Sattle die Pferde — wir reiten weiter!

Kramb. Ach — edler, gestrenger Herr! das ist jetzt unmöglich.

Ladisl. Warum unmöglich?

Kramb. Es gefällt mir da als zu wohl. Bleiben wir heut noch da, edler Herr! Schaut einmal, was es für runde Dirneln giebt, nehmt eine beym Kragen, und schneidet eins mit ihr herunter. (macht die Pantomime zum Tanz)

Ladisl. Ich befehle dir aufzubrechen — in einer halben Stunde reiten wir nach Wien. (ab)

Kramb. (ihn parodirend) In einer halben Stunde reiten wir nach Wien! (ruft ihm nach) D'Wienstadt wird uns auch nicht davon laufen, ob wir heut oder morgen dahin kommen.

Kunz. (beis.) Ich bin froh, daß er fort muß.

Tad. Guter Freund! mach er sich auf d'Füß — sonst setzt's zuletzt noch Haarriegeln von seinem Herrn Ritter.

Kramb. Nein — sag ich — ich geh nicht — ich muß vorher mit dem Madel da noch eins tanzen. (nimmt Suse an der Hand)

Alle. Ja — ja — tanzen! tanzen!

Mart. Heda! ich laß nicht mehr tanzen — vorige Nacht war ohnehin der Kirchtag schon zu Ende.

Kramb. (zu Martin, der ängstlich zurückweicht) Donnerwetter! So lang der Kirchtagbaum da steht, muß getanzt werden, (drohend) oder wir geben dem Herrn einen kontrairen Takt auf den Buckel, versteht er?

Mart. (gezwungen) So tanzt in des Luzifers Namen!

Alle. Heda — Spielleute! Musik! Musik! (Sie schicken sich zum Tanz an. Die Musikanten fangen an, der Anfang des vorigen Chors beginnt)

Tanz-Chor.

Juheissa! brav lustig! — (Donnerschlag. Alle bleiben bezaubert in ihrer angenommenen Tanzgruppe, eben so die Musikanten.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Pipi erscheint in der Luft mit einer goldenen Zitter, er akkompagnirt das übrige des Tanzes, die vorige Musik schweigt.

Pipi.

Der Kirchtag ist aus,
Nun gehet nur alle zusammen nach Haus. (Die Zitter schweigt. Die übrige Musik beginnt, alles singt und tanzt wieder fort.)

Chor.

Chor.

Hebt lustig die Füsse — (Donnerschlag. Eben so wie vorhin.)

Pipi.

Und haltet euch still —
Es rühre sich keines, so lange ich will. (Eben so.)

Chor.

Juheissa, Kamraden! (Donnerschlag. Eben so.)

Pipi.

Dieß sey euer Lohn,
Nun macht euch nur alle beym Kehraus davon.

(Schrecklicher Akkord und Donnerschlag. Der Kirchtagbaum fällt zusammen und verschwindet. Alles flieht unter allgemeinem Angstgeschrey von dannen.)

Vierter Auftritt.

Ladislaus, hernach Martin, Ruprecht.

Ladisl. (eilend) Wo denn der Schurke so lange — (sieht sich um) Was ist denn das? wohin kamen denn so schnell alle die Leute? was ist denn hier geschehen?

Rupr. Wahrhaftig, Herr Martin! ihr habt Recht — es ist von einem Kirchtagbaum nichts mehr zu sehen.

Mart. Und alle meine Gäste sind zum Teufel, ohne die Zeche bezahlt zu haben. — Das ist ja ein verdammter Streich!

Rupr. Sicher war das wieder eine Spuckerey von dem bösen Geist auf dem Teufelstein.

Lad.

Ladisl. Welch ein sonderbarer Zufall hat sich denn hier ereignet?

Mart. Ach, edler Herr! wir werden hier manchmal gar baß von einem bösen Kobold geneckt, der dort oben auf der Felsenburg sein Wesen treibt.

Ladisl. Traun! hörte schon mehrmalen von dieser Mähre; sollte sie denn wirklich Wahrheit enthalten?

Rupr. Nicht anders, edler Herr! da haußte einst vor hundert Jahren ein Ritter im Mödlinger Wald, mit Nahmen Wolfgang von Teuferstein —

Mart. Ja — ja — der war gar ein schlimmer Geselle — Hört nur zu, edler Herr!

Romanze von zwey Stimmen.

Es hatte auf der Felsenburg
In jenem dichten Wald
Ein Unhold, gar ein böser Mann,
Einst seinen Aufenthalt.
Er war so groß, als wie ein Ries',
Sein Schlachtschwert und sein Speer,
War auch fast wie ein Eichenbaum
So groß — bey meiner Ehr!

Er war sehr furchtbar in dem Gau,
Er zog durch Thal und Land,
Und raubte Dirnen überall,
Wo er sie immer fand.
Doch endlich nahm er sich ein Weib,
Ein Dirnchen weiß und roth —

Nach

Nach einem Jahre schlug er sie
Aus Rache mausetodt.

Kaum war die Schreckensthat vollbracht,
War's auch mit Wolfgang aus.
Die böse Seele flog von ihm
Der Welt zum Schreck und Graus.
Seit dieser Zeit haußt Satanas,
Und kehrt Burg aus, Burg ein;
Und dieses ganze Felsennest
Heißt jetzt zum Teufelsstein. (ab)

Fünfter Auftritt.

Ladislaus allein, hernach Sophie als Berggeist.

Ladisl. Schon vieles hörte ich von dieser Spuckgeschichte, und so oft hegte ich den Wunsch in mir, Augenzeuge von solch' einem Abentheuer zu werden. (Windschauer. Der Geist erhebt sich aus der Erde.)

Sophie. Ist das dein Ernst, tapferer Jüngling!

Ladisl. (bebt zurück) Welche sonderbare Erscheinung!

Sophie. Hast du Muth, so eile in den Mödlinger Wald; neben dem Kreuzwege, wo die marmorne Säule ruhet, wirst du mich finden, dort sollst du mich kennen lernen.

Ladisl. Gerne würde ich deiner sonderbaren Einladung folgen, wenn mich nicht wichtige

Hindernisse abhielten. Ich zog nach Wien, um dem Kaiser Heeresfolge zu leisten.

Sophie. Meine Aufforderung soll dich nicht abhalten, deine Pflichten gegen deinen Kaiser zu vollziehen. Die Heeresfolge nach Italien geschieht erst, wenn die Bäume wieder in die Knospen treiben — vorher kannst du eine grosse, ruhmvolle That vollenden, wenn du Muth und Entschlossenheit besitzest.

Ladisl. Was soll ich beginnen?

Sophie. Ladislaus! du bist in einem Lande gebohren, das seinen Söhnen Biedermuth und Tapferkeit zum reichlichen Erbtheil gab. Grosse Thaten sind in den Jahrbüchern deiner Ahnen aufgezeichnet, achtmal folgten deine Vorfahren dem Kreuzzuge nach Palästina; ritterlich focht dein Vater Stephanus vor Jerusalem, und starb den Tod der Ehre für das Wohl der Christenheit.

Ladisl. Du kennst mich, unbegreifliches Wesen?

Sophie. Und du — ein tapfrer Eingebohrner dieses Biederlandes, ein würdiger Sprößling deiner grossen Ahnen solltest deine Jünglingsjahre in Unthätigkeit verleben, ohne je deinen Nahmen durch eine kühne That für deine Nachkommen zu verewigen?

Ladisl. (muthvoll) Sprich — was soll ich unternehmen?

Sophie. Edler Jüngling! folge dem Wunsch, der in deiner Seele keimt. Bringe jenen unglücklichen Geist durch seine Erlösung an

je=

jenen Wohnort der Ruhe, die seiner harret. Die Natur hat dich mit den Eigenschaften ausgerüstet, die erforderlich sind, dieses wichtige Werk zu unternehmen und zu vollenden.

Ladisl. Und diese Eigenschaften sind?

Sophie. Der Jüngling muß von edler Geburt, tugendhaft und rein seyn; er muß Liebe fühlen, aber im höchsten Taumel der Leidenschaft derselben entsagen können. Vergeben muß er seinem ärgsten Feinde, ihm die Hand zur Versöhnung reichen selbst in dem Augenblick der Rache, dieß sind die Erfordernisse seiner erhabenen Bestimmung!

Ladisl. Schön und erhaben, aber auch schwer, dieselbe auszuüben. Doch — ich gelobe es — ich folge dem Winke des Schicksals. Ich erwarte dich im Walde neben der marmornen Säule.

Sophie. Jüngling! harte Prüfungen harren deiner, aber auch schöner Lohn am Ziele deiner Vollendung. Gehe ihnen mit Muth entgegen, der Ewige leite deine Schritte! (verschwindet)

Gesang

von zwey Mädchen-Stimmen auf beyden Seiten.

Beginne muthig deine Bahn,
Das Schicksal ruft dir, tapfrer Mann!
Laß dich nicht vor Gefahren schrecken,
Ich werde deinen Muth erwecken.
Und retten dich vor jedem Fall,
Dein Schutzgeist folgt dir überall.

La-

Ladisl. Welch' einladender Gesang — welche sanften Töne wecken mich zu der ruhmvollen That, die ich beginnen soll.

Sechster Auftritt.

Ladislaus. Krambamboli.

Kramb. (schnell hereineilend) Eben recht, daß ich euch finde, gestrenger Herr! habt ihr auch schon von dem erschrecklichen Specktakel gehört?

Ladisl. (gleichgültig) Ja — ich hörte davon.

Kramb. Und was sagt ihr zu der verdammten Spitzbüberey?

Ladisl. Nichts! als daß wir diese Herberge so schnell als möglich verlassen müssen.

Kramb. (weint) Ach — e — e — edler Herr! 's ist — 's ist mir noch nie so sauer geschehen, daß ich fort muß, als wie dießmal.

Ladisl. Und warum? Sprich —

Kramb. (beis.) Es muß heraus — ich kanns nimmer halten. (laut) Ich hätt halt ein gar grosse Bitt' an euch, gestrenger Herr!

Ladisl. (ungeduldig) Werd' ich's bald erfahren?

Kramb. 'S kommt schon! 's kommt schon! Schaut, edler Herr! seitdem wir in Oesterreich sind, hab ich gar viel schöne Madeln g'sehen.

Ladisl. Das ist ja gut!

Kramb. Freylich ist's gut — aber in ein's von denen Madeln hab ich mich erschrecklich verliebt.

Ladisl. Desto besser! nimm sie mit nach Ungarn, und heurath sie.

Kramb. (schnell, küßt ihm die Hand) Tausend Dank, g'strenger Herr! ich sag doch immer, keinen bravern Herrn giebt's in der Welt nicht, als wie ihr seyd. Wenn ziehen wir fort?

Ladisl. Jetzt gleich — vorher habe ich aber noch eine wichtige Pflicht zu erfüllen; wir ziehen nach dem Teuferstein!

Kramb. (erschrickt — springt hoch auf.) Nach — nach — wie habt ihr g'sagt, g'strenger Herr!

Ladisl. Bist du taub, Bursche! wir ziehen nach der Burg Teuferstein.

Kramb. 'S ist schon gut, ich komm gleich wieder. (will schnell hinaus.)

Ladisl. (ruft ihn zurück.) Krambamboli! wohin willst du so eilend?

Kramb. Mit meinem Madel will ich g'schwind die Hochzeit in Richtigkeit bringen — denn wenn mich der Satanas holen soll, so will ich ihm doch wenigstens nicht als ein Jungg'sell in die Krampeln fallen.

Ladisl. (drohend) Du bleibst hier.

Kramb. (weint laut) Aber — so laßt mich nur wenigstens vorher heurathen.

Ladisl. Das hat keine Eile. Ich gelobte jenen unglüchlichen schon seit hundert Jahren herumwandelnden Geist zu erlösen.

Kramb. Wie — was? schon hundert Jahrln geht der Geist herum? Ich bitt' euch, g'strenger

Herr!

Herr! läßt ihn noch ein paar Tage wandern, 's wird ihm nicht drauf ankommen.

Ladisl. Du wirst mich nicht abhalten, mein gegebenes Wort zu erfüllen. Sieh nach den Rossen, und zäume sie auf.

Kramb. Die sind aber wirklich im beßten Appetit.

Ladisl. Zäume auf — ich gehe, um dem Wirth die Herberge zu bezahlen, und dann folgst du mir. (ab.)

Kramb. (ruft ihm nach, mit Weinen) Ist's denn aber nicht g'scheider, wenn ich heurath, als daß ich solchen Narrheiten nachzieh. — Fort ist er! Auweh! was wird das noch werden; des Wirths Madel liegt mir tief im Magen. Wie die Hexe aber auch tanzen kann, 's ist ordentlich, als wenn's gar keine Füß hätt. Ich sag's halt immer, beym Tanzen macht man die schönsten Bekanntschaften — man hat so die beßte Gelegenheit, dem Madel was aufrichtigs ins Ohr z'wispeln, ohne daß ein Mensch was davon merkt.

Lied.

Es geht halt nix über 'n Tanz,
Da hat man sein Werkl, sein G'stanz.
Man sieht oft ein G'sichtel, wie Milch und wie Blut,
Da wird ein'm so wunderlich, wird ein'm so gut.
Der druckt man ein Handerl, der tritt man auf d'Schuh,
Und ruckt alleweil näher und näher dazu.
Und das nur aus Affexion,
Es merkt gar kein Mensch was davon.

Dreht

Dreht man sich im Kreise herum,
So geht's ja mit ein'm um und um.
Da schnaufen die Madeln, und sperren's Maul auf,
Man giebt ihnen gleich ein paar Busseln darauf.
Sie werden nit harb, es verdrießt sie auch nie,
Man zwickts's in die Backen, man stößt's an die Knie.
Und das nur aus Affexion,
Es merkt gar kein Mensch was davon. (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Gemach in der Herberge.) Martin. Suse.

Mart. Die Schelmendirne! wie sie so freundlich mit dem fremden Schildknappen thut — und der Kerl ist ein Gauner, so wahr ich Martin Flachs heisse.

Suse. (eilt furchtsam herein.) Ach, lieber Vetter! seyd ihr da — ich weiß nicht, mir ist um und um nicht gut, seidem sich der Burggeist hat spüren lassen.

Mart. Ja — ja — hüt du dich nur für lebendigen Geistern, die setzen dir, wie ich merk, noch mehr zu, als die andern. Schand und Spott, wie du dich aufführst.

Suse. (schmeichelnd) Und warum denn, lieber Vetter!

Mart. (ergreift ihre Hand) Schau, Susel! du weißt, was ich mit dir vorhab. — (küßt die Hand) Seitdem ich ein Wittwer bin, bin ich erschrecklich in dich verliebt.

Achter Auftritt.

Vorige. Taddädl eilt herein.

Tadd. (mit Lärmen) Jetzt sind's eben da fortg'ritten —

Suse. O weh! der Burggeist! (eilt in das Seitenzimmer.)

Mart. (erschrickt) Spitzbub! warum lärmst denn so? hättest mich bald erschreckt, daß —

Tadd. (lacht kindisch) Ha ha ha! Schamt sich der Herr Martin nicht — ist schon so alt und so groß, und erschrickt über jede Kleinigkeit; aber so ist's, wenn man kein gutes Gewissen im Leib hat — (stellt sich vor Martin hin) was hat er jetzt da wieder für Specktakel mit der Jungfer Susel vorg'habt? he!

Mart. (beis.) Den Schuft muß ich zu gewinnen suchen. (laut) Hör du, Taddädl! ich weiß, du läßest dich bisweilen als Unterhändler brauchen, wie — wenn du auf meine Seite trätest —

Tadd. (tritt schnell ihm zur Seite.) Da bin ich schon auf seiner Seite.

Mart. Ich meyne, daß du mir alles entdeckst, was etwa der Kunz und der Schildknappe mit dem Mädchen unternehmen wollen — denn, (leise zu ihm) unter uns — ich hab selber ein Aug auf die Dirne geworfen.

Tadd. (lachtlaut) Hab schon so was g'merkt — ha ha ha — (beis.) Das ist ein alter Gauner!

Mart. (leise) Ich werd' die Suse heurathen.

Tadd.

Tad. (eben so) So! nun — das ist recht schön — hat er schon mit dem Mädel gesprochen?

Mart. Es ist schon alles wie richtig! Bring mir von allem Nachricht, was du siehst und hörst, besonders auf den Spitzbuben, den Kunz; gieb mir acht — denn dem ist gar nicht zu trauen.

Tad. Ja — ja — da hat er recht! auweh, Herr Martin! der treibts erschrecklich mit der Jungfer Susel — zwicken und drucken thut er's, daß sie gar nicht aus den blauen Flecken herauskommt. (lacht bey Seite)

Mart. Das ist ein Sauner!

Tad Den Herrn Martin heißt er einen alten verliebten Simpel hin und her. (ab)

Mart. (allein) Alt? alt? Was die Leute nur mit meinem Alter haben wollen? So lang man sich noch immer geneigt findet, heurathen zu können, ist man nicht alt. Ja — die kleine Suse soll mein Weib werden, damit ich doch auch noch frohe Tage in der Welt geniessen kann.

Arie.

Zum Fröhlichseyn, und nicht zur Quaal
Sind wir auf dieser Welt.
Die Welt gleicht einem Freudensaal,
Und wem sie nicht gefällt,
Der ist ein Narr in Folio,
Ich macht mich des Lebens froh.

———

Hat man gesundes, frisches Blut,
Am rechten Fleck den Kopf,

Dann fehlt es nicht an Lust und Muth,
Der ist ein armer Tropf,
Der immer geht nach Jammer aus,
Ich halte mit der Freude Haus. (ab)

Neunter Auftritt.

(Mödlinger Wald mit Ruinen und Höhlen — Mitten im Hintergrund Gebüsch mit einer marmornen Säule) Ladislaus, Krambamboli.

Ladisl. So eine schöne, romantische Gegend trafen wir schon lange nicht auf unserer Wanderung an.

Kramb. Ja — 's ist alles verdammt reitzend da — (beis.) ich wollt, daß ich bey meiner Susel im Wirthshaus säß.

Ladisl. (sieht sich um) Ja — hier ist die marmorne Säule — (beis.) hierhin hat mich jenes unbegreifliche Wesen beschieden. (laut) Krambamboli! geh zu den Rossen zurück — und harre dort meiner.

Kramb. Ich soll fort — (weinerlich) Wenn euch aber ein Unglück geschieht, wenn euch etwa der Böse — (Donnerschlag — erschrickt.) Habt ihr's gehört? — ach — ich bitt' euch, g'strenger Herr! gebt die Narrheiten auf, es kommt nichts dabey heraus.

Ladisl. Ich bleibe hier, und du gehst zu den Rossen — ich bin schon an dem Orte meiner Bestimmung.

Kramb. (weint laut) Aber — so — so bedenkt doch, edler Herr! man stirbt nur einmal in

sei-

seinem Leben, und wenn euch etwa der Luzifer Hals und Kragen — (schrecklicher Accord, er erschrickt heftig) O weh! nein da bleib ich nicht länger! (eilt ab.)

Zehnter Auftritt.

Ladislaus allein, hernach der Geist.

Ladisl. Ja — ich ahnde die Gegenwart jenes geistigen Wesens, das mich aufforderte zur Vollendung einer That, die mir Ruhm und Ehre verspricht. Hier bey dieser Säule will ich harren; bis — (Donnerschlag, das Gebüsch verwandelt sich in eine Höhle, an einem runden Holztischchen sitzt Sophie als Berggeist, und blättert seufzend in einem grossen Buch hin und her.)

Ladisl. (entsetzt sich) Was seh' ich?

Soph. (für sich) Er wird kommen! Süsse Hoffnung! wie belebst du mich. Wird er aber auch Muth haben, die Gefahren und Mühseligkeiten zu bekämpfen, die seiner harren? Ach — mein Blick in die Zukunft zeigt mir nichts als Dunkelheit.

Ladisl. (nähert sich) Was sucht ihr so emsig in diesem Buche?

Soph. Den Tag meiner Erlösung!

Ladisl. Eurer Erlösung? ihr leidet also?

Soph. (seufzend) O sehr viel!

Ladisl. Arme Unglückliche! steht es in meiner Macht, eure Leiden zu lindern?

Soph. Dein Wille ist frey! Die Macht liegt in den Händen dessen, der mich zur Wanderung verurtheilte.

Ladisl. Ich bin nicht in der Nähe eines lebenden Wesens?

Soph. Vor hundert Jahren bin ich gewesen, was du jetzt noch bist. Auch du wirst werden, was ich nun bin — Sorge dafür, daß dir nicht gleiches Schicksal mit mir zu Theil wird.

Ladisl. Was kann mich bewahren?

Soph. Tugenden!

Ladisl. Was kann euch retten?

Soph. Muth und Standhaftigkeit!

Ladisl. Könnte ich euch helfen, jeder Aufopferung würde ich mich willig unterziehen.

Soph. Aufopferungen sind schwer und schmerzlich!

Ladisl. Aber selig das Gefühl der vollbrachten That.

Soph. Dreymal 10 Nahmen stehen in diesem Buche aufgezeichnet.

Ladisl. Und keiner konnte vollenden? dieß schlägt meinen Muth nicht zu Boden.

Soph. (blickt gen Himmel) Segen dir! wenn du vollendest — du rundest die Zahl der dreymal zehen, o laß mit dir auch mein Leiden vollzählig seyn!

Ladisl. Wer warest du in den Tagen deines Menschenlebens?

Soph. Du sollst mich in meiner wahren Gestalt kennen lernen. (Donnerschlag. Verwandelt sich in die Geistgestalt.)

Ladisl. Gott im Himmel! wer bist du?

Soph. Einst die Gemahlin Ritter Wolfgangs von Teuferstein! Folge mir, Ladislaus! ehe du deine Wanderung beginnst, muß ich dich mit Gegenständen bekannt machen, die dich warnen, aber auch deinen Muth anfeuern sollen. (Sie winkt — Donnerschlag.)

Eilfter Auftritt.

Die Hälfte der Felsenwand verschwindet, man sieht durch einen Schleyer in eine Grotte. — Ein Mann, schwarz gekleidet in Rittertracht, mit einem langen Bart, sitzt auf einem Felsenstück — nebenbey ein Tischchen, worauf eine silberne Vase mit einem bläulichten Feuer brennt — er selbst stützt sich auf ein grosses Schwert, und schläft.

Sophie. Ladislaus! wenn meine Erlösung dir am Herzen liegt, so fordre nie Hülfe von diesem Manne, der einst mein Gatte war. Hier hast du eine goldene Rose, so lange du sie sorgfältig verwahrst, wirst du in deinen Unternehmungen glücklich seyn; wirfst du sie aber von dir, so entledigest du diesen Schlafenden von seiner Ohnmacht — eine Entledigung, die dich in der Folge sehr gereuen würde.

Ladisl. Ich werde deinen Rath befolgen, unbegreifliches Wesen!

Sophie. Laß uns weiter gehen! (Sie führt ihn auf die andere Seite der Bühne — man sieht in einen dunkeln Kerker, in der Mitte hängt eine düstre Lampe — ein schönes Mädchen kniet gefesselt

auf

auf einem Ruhebett, sie faltet die Hände und fleht um Hülfe.)

Ladisl. Welche reizende, liebevolle Gestalt! was für ein himmlisches Mädchen!

Sophie. Deine erste gute That soll die Befreyung dieses Mädchens seyn.

Ladisl. Wo finde ich sie? wo schmachtet sie?

Sophie. Unweit von hier findest du einen Thurm, mit einem tiefen Wassergraben umgeben — dort leidet die Unglückliche.

Ladisl. O ich fühle mich gestärkt durch den Anblick dieses leidenden Mädchens — wie werde ich diesen Thurm finden?

Sophie. Wandle muthvoll den Weg nach den Ruinen von Teuferstein — ehe du dahin gelangst, wirst du den Aufenthalt jener Unglücklichen finden. — (Schwacher Windschauer) Ich muß dich verlassen, Ladislaus! ein höherer Wink ruft mich an den Ort meiner Bestimmung zurück — der Himmel sey dein Schützer, er gebe dir Muth zur Ausführung deines edlen Entschlusses. (verschwindet unter einer angenehmen Harmonie.)

Auf, guter Jüngling! säume nicht,
Erfülle ruhmvoll deine Pflicht.
Gelangst du mit Muth und Kraft
Zum Ziele deiner Wanderschaft,
So harret deiner Glück und Heil,
Ein holdes Weib wird dir zu Theil!

Ladisl. Was hab ich gehört? Liebe wird

mich lohnen am Ziele meiner Wanderschaft? Eben recht, daß du kommst.

Zwölfter Auftritt.

Ladislaus. Krambamboli.

Kramb. Ja — eben recht, daß du kommst — mir ist's aber nicht recht, daß ich kommen muß. Verdammtes Spektakel! hab mir's aber gleich gedacht, daß's so gehen wird. Das habt ihr nun von eurem Geistererlösen.

Ladisl. Was ist denn geschehen, Bursche! daß du so lamentirst?

Kramb. Was wird geschehen seyn? nix mehr und nix weniger, als daß kein Schweif mehr von unsern Rossen zu sehen ist — jetzt könnts auf den Absätzen davon reiten.

Ladisl. Unsere Pferde?

Kramb. Sind fort — aus langer Weil hab ich mich ins Gras hing'legt, und bin eing'schlafen — wie ich aufg'wacht bin, war nix mehr davon zu sehen und zu hören.

Ladisl. Ich muß mich nur selbst davon überzeugen. Gleich bin ich wieder bey dir. (eilend ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Krambamboli. Pipi.

Kramb. (ruft ihm nach) Ja — überzeugt euch nur! Verdammte Geschicht! wenn uns etwa der Satanas die Rosse davon g'ritten hätt', da-

mit

mit wir desto g'wisser da bleiben müßten. (erschrickt heftig) Tausend Saperment! was kommt denn da?

Pipi. (als Genius) Was machst denn du so ganz allein in dieser gefährlichen Gegend, guter Freund!

Kramb. Ist die Gegend gefährlich — da mach ich mich aus dem Staub. (will fort)

Pipi. So wart nur — wenn du in meiner Gesellschaft bist, wird dir nichts unfreundliches begnegnen.

Kramb. S'ist schon so gut — aber s'Best wird halt doch seyn, wenn ich davon renn (will fort.)

Pipi. Ey so bleib doch — hast du denn gar kein Herz im Leib?

Kramb. Das schon — aber ich glaub, mein Mutter hat sich an einem Hasen ersehn, denn wenn ich ein G'fahr merk, so kommt mir's in d'Füß — ich muß davon rennen, ich mag wollen oder nicht. (will fort) Ich geh zu meiner Susel. —

Pipi. Zu deiner Susel? weißt du denn nicht, daß deine Suse schon einen Liebhaber hat?

Kramb. Das schadt nix! die Susel wird nit die erste und die letzte seyn, die zwey hat. — Ich muß — (will fort)

Pipi. So harre doch — deine Suse befindet sich hier in diesem Wald. Wenn du sie sehen willst, so pflücke hier von diesem Gesträuch drey Blättter ab —

Kramb. Von dem Gesträuch da? (beis.) Das ist mir ein kurioses G'wächs von einem Menschen. Wer bist du denn, wenn ich fragen darf?

Ariette.

Pipi.

Wie möcht' ich so fürwitzig seyn,
Wer ich bin, das weiß ich allein.
Du bist der Krambamboli — schaut man dich an,
So hält man dich für einen stattlichen Mann —
Doch bist du vom Kopf bis zum Fuß
Nichts weiter, als ein Hasenfuß.

———

Du weißt zwar noch nicht, wer ich bin,
Doch folg ich dir muthig und kühn.
Auf — seye nicht furchtsam, begleit deinen Herrn,
Dir leuchtet am Himmel der glücklichste Stern.
Und droht dir Gefahr — hi hi hi!
So hilft dir der kleine Pipi. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Krambamboli allein.

(Sieht ihm nach) Jetzt weiß ich nicht, was ich aus der lebendigen Kleinigkeit machen soll. Meine Susel soll im Wald seyn — da soll ich drey Blätter von dem Gesträuch abrupfen — nun, das kann man doch wenigstens aus Kuriosität probiren. (nähert sich dem Gesträuch. Pflickt ab. Donnerschlag. — Das Gesträuch formirt die vorige Grotte, worinn Suse liegt und sanft schläft. Er erschrickt.) O potztausend Fickerment! da liegt's —

da

da liegt's, so wahr ich Krambamboli heiß. Jetzt da schau ein Mensch, was könnt' dem Madel für Unheil begegnen; so ganz allein, ohne Hülfe — Räuber könnten's davon tragen, oder könnt's ein hungriger Bär bis auf's letzte Hühneräugel aufkifeln. — (nähert sich) Wie's da liegt — was für ein Göscherl macht — wie's d' Füsserl ausstreckt — nein — Sapperment! ich kann mich nimmer halten, ich muß's aufwecken. (geht dahin, ruft) Sus — Sus — Sussel! (Donnerschlag. — Die Gestalt der Suse verschwindet — ein Bär liegt an ihrer Stelle, und brummt ihn an. — Er fällt vor Angst zur Erde, die Grotte verwandelt sich wieder in das Gesträuch). O pfui Teufel! was ist das? Zu Hülfe, zu Hülfe! er hat mich schon am Kragen — (schreyt).

Fünfzehnter Auftritt.

Krambamboli. Ladislaus.

Ladisl. (eilt schnell dahin) Welch' Angstgeschrey! was ist das — Krambamboli! (ergreift ihn an der Schulter, Krambamboli winselt und zittert immer mehr.)

Kramb. Auweh! auweh! jetzt fangt er schon an, zu kifeln — 's wird nächstens vom armen Krambamboli kein Beinl mehr zu sehen seyn.

Ladisl. So sprich doch, furchtsamer Bube! was ist dir denn geschehen? Blick auf, oder — (drohend)

Kramb.

Kramb. (sieht ihn an) Seyd — seyd denn ihr's, da schaut nur einmal dahin — g'strenger Herr! was da liegt? —

Ladisl. (blickt dahin) Ich sehe nichts —

Kramb. Ich sehe auch nichts — aber da ist vorhin mein Susel —

Ladisl. Ich werde dir wohl deine Liebesgedanken aus dem Kopf prügeln müssen. Folge mir, Bursche! zu den Pferden.

Kramb. Zu den Pferden? habt's denn nicht g'hört, daß die der Luzifer davon g'ritten hat — es ist kein Schweif mehr davon da. —

Ladisl. Die Furcht machte dich blind — siehst du denn nicht, wie sie dort an den Baumast angehängt sind.

Kramb. (blickt in die Ferne) Schau — kurios! jetzt werd' ich mir bald den Staar müssen stechen lassen — richtig, dort sind's! (wendet sich schnell um) Aber, um Vergebung, wenn ich fragen darf — wohin ziehen wir denn jetzt?

Ladisl. Das wirst du schon erfahren.

Kramb. S' beste wär aber, wenn ich's schon wüßt.

Ladisl. Warum?

Kramb. Damit ich mich darnach einricht, ob ich mich vorwärts oder rückwärts halten soll. Denn wenn einen von uns Beyden der Teufel holt, so greift er doch eher nach euch, als nach mir.

Ladisl. (drohend mit der Hand an's Schwert) Schurke! noch so ein Wort von deiner Zunge, und ich durchbohre dich. — Fort!

Kramb. Also voraus?

Ladisl. Voraus!

Kramb. S'Beste wär aber, wenn ihr — — als mein gestrenger Herr —

Ladisl. Wirst du gehen?

Kramb. Er geht schon! er geht schon! (ab)

Sechzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Mödlinger Herberge.) Kunz. Suse.

Suse. Ach — lieber Kunz! das ist erschrecklich, wie mich mein Vetter mit seiner Liebe verfolgt —

Kunz. Ja — ja — mit deinem alten Vetter wollt' ich schon fertig werden — aber der fremde Ritterskanppe. Solltest dich schämen, daß du so freundlich mit ihm thust — (weint) ich hab sogar gesehen, wie du ihm unter dem Tanzen ein Backenzwickerl gegeben hast.

Suse. Nun — man muß doch mit den Gästen höflich und manierlich umgehen. (weint) Geh — du — du bist ein eifersüchtiger Mensch, und du — (weint in die Schürze) Du weißt doch, daß ich Niemand anders in der Welt lieben kann, als wie dich allein.

Kunz. (boshaft) Ja — wo noch ein paar Dutzend dran hängen.

Suse. So denkst du von mir? — jetzt will ich auch gar nichts mehr von dir wissen.

Kunz.

Kunz. (mit dem Rücken gegen ihr) Ist mir auch recht — wird noch mehr Madeln in der Welt geben — bist ja nicht allein. —

Suse. (eben so) So wie's noch mehr Buben giebt — werd' auch nicht sitzen bleiben — verstehst du?

Kunz. (laut weinend) Das — das hätt, ich auch nicht von dir glaubt — hi — hi!

Suse. (nähert sich ihm einige Schritte) Kunz! lieber Kunz!

Kunz. (geht ihr aus dem Weg) Marschir — du — du — Falsche, Ungetreue!

Suse. Nun so leb wohl — (will fort)

Kunz. (wendet sich schnell um, wie sie nahe an der Thür ist — weinerlich) Aber — Susel! — liebe Susel!

Suse. Aber Kunz — lieber Kunz! (eilt ihm schnell in die Arme.)

Kunz. Sind wir denn schon wieder gut mit einander?

Suse. Das versteht sich — wer wird denn so lange grollen.

Duett.

Kunz.

Ja — giebt es zwischen Weib und Mann
Mitunter auch im Hause Krieg.

Suse.

Dann schauen wir uns freundlich an,
Die Liebe nur behält den Sieg.

Kunz.

Kunz.

Schnell braußt mein Köpfchen auf,
Doch bald dämpft sich das Blut.

Suse.

Ich achte nicht darauf,
Und bleib dir dennoch gut.

Beyde.

Es wohne die Ruhe und Eintracht im Haus,
Denn — wenn wir uns zanken, so lacht man uns aus.
Wir leben im Hüttchen — ich — du — und zwey;
drey
Recht muntere Kinder ganz fröhlich und frey.
(Sie tanzen ab)

Siebenzehnter Auftritt.

(Freye Gegend. — Im Hintergrund ein Thurm mit einem tiefen Wassergraben, oben ein Gitter. Der ganze Horizont ist mit Gewitterwolken umgeben. Man hört bisweilen donnern.) — Ladislaus, Pipi als Bauernknabe. Krambamboli.

Ladisl. Führst du mich auch den rechten Weg, Junge! ich dächte, das Beste wär, wir suchten eine Höhle, um uns vor dem nahen Gewitter zu schützen.

Pipi. Seyd ohne Furcht, edler Herr! das Gewitter soll euch keinen Schaden thun.

Kramb. (nimmt Ladislaus auf die Seite) Gst — gst — g'strenger Herr!

Ladisl. Was ist's?

Kramb. Traut dem kleinen Büberl nit, 's ist ein jung's, verkleidetes Teuferl.

Ladisl. (ihn anfahrend) Wirst du schweigen, Bursche!

Kramb. Nun so schweigt er halt, und dann ist's gar — aber ich sag halt immer, ein g'scheider Mensch —

Ladisl. (dringt auf ihn ein) Nun — was — ein g'scheider Mensch?

Kramb. Nun ja — ein g'scheider Mensch ist halt kein Narr — und wer sich mit Geistern abgiebt, der — (Man hört aus dem Thurm ein Adagio mit einer Laute.)

Ladisl. Was hör' ich — diese sanften Töne — hier ist vielleicht der Thurm, der jenes holde Mädchen einschließt?

Pipi. Ach — schon Mondenlang schmachtet sie in jenen fürchterlichen Mauern —

Kramb. (beis. weint) Ich — ich möcht' in Thränen zerfliessen.

Ladisl. Warum weinst du denn? Krambamboli!

Kramb. Ueber das schöne Madel, das da oben eingesperrt ist — s'ist ein Schand und ein Spott, wie man jetzt mit den Madeln umgeht.

Ladisl. Ja — ich will sie retten — aber — dieser tiefe Wassergraben?

Pipi. Habt ihr Muth, euch in die Fluthen zu stürzen, so gelanget ihr zu dem Ziele eurer Wünsche.

Kramb. Thut das nit, g'strenger Herr! ihr ersauft's — s' Wasser hat keine Balken. — (Man hört ferne donnern.)

Ladisl. Und wenn ich auch glücklich zu dem Thurm hinüber schwimme — die Thüre ist verschlossen — oben das Gitterfenster.

Pipi. Hier habt ihr eine Strickleiter.

Ladisl. (freudig) Eine Strickleiter! (er nimmt sie in die Hand, sogleich fliegt eine weisse Taube herab, nimmt die Strickleiter in deu Mund, und fliegt damit zum Thurmfenster.)

Ladisl. Ich werfe mich in die Fluthen — (wirft das Schwert und den Hut schnell weg) Krambamboli! du folgst mir! (er eilt zum Ufer — das Wasser theilt sich auseinander. Pipi ab.)

Kramb. Ja — wer ein Narr wär — g'strenger Herr! ihr werdet doch g'scheid seyn —

Ladisl. (staunend) Was seh' ich — die Fluthen theilen sich. — (er geht zum Thurm, steigt hinauf.)

Achtzehnter Auftritt.

Ladislaus. Krambamboli. Ritter Bärenthal. Berthold. Rechberg. Welsek. Jagdreisige. —

Bärenth. Kameraden! wir müssen uns spuden, wenn uns das Gewitter nicht ereilen sllo.

Bert. Waren heute ohnebin unglücklich auf der Jagd, nicht anders, als wenn wir bezaubert gewesen wären.

Kramb.

Kramb. G'strenger Herr! es ist wer da — wenn uns die erwischen, geht's uns miserabel.

Rechberg. Was liegt denn hier — ein Ritterschwert — dieser Hut — (nimmt die goldne Rose herab) Hier diese goldne Rose — (Ein schrecklicher Donnerschlag. — Aus der Erde kommt unter Flammengezisch Wolfgang von Tenferstein, er hält sein Schwert fürchterlich schwingend in der Hand. Alle beben angstvoll zurück.)

Wolfg. (mit schrecklicher Stimme) Wer hat mich aus meinem eisernen Schlaf erweckt? — (hebt die Rose auf, die Rechberg in der Angst fallen ließ) Ha — mein Talismann! — Wo bin ich? (sieht wie Ladislaus durch die Thüre des Thurms kommt, Adelinen auf dem Arm tragend) was seh' ich? —

Wels. Bärenthal! was geht hier vor?

Bärent. (in Wuth, zieht die Klinge) Ein Dirnenräuber! Adeline! Kammeraden! Knechte! mir nach! (Sie stürzen sich in das Wasser)

Wolfg. Ha! Weib! das ist dein Werk! — Meine Macht vertilge den Jüngling, und er finde sein Grab in der Tiefe der Fluthen. (Er schwingt sein Schwert. — Schreckliches Gewitter. Die Fluthen erheben sich — Sophie als ein ehrwürdiger Greiß steigt aus der Fluth — winkt — sogleich sieht man auf der ganzen Bühne nichts als Wasser und Wolken. Man sieht Adeline mit den Wellen kämpfen — Ladislaus sucht sie zu retten. Alle Uebrigen sind in Gefahr zu ertrinken. Wolfgang in Wuth — Bärenthal rettet Adelinen. Ladislaus in größter Gefahr —

Der Greiß umfaßt ihn, erhebt sich mit ihm — mitten auf der Bühne verwandelt er sich in einen reizenden Genius — Wie er über die Bühne mit ihm hinüber schwindet, öfnet sich im Hintergrund der Horizont — es zeigt sich in der Oefnung eine helle transparente Blumenpyramide, ein Genius schwebt vor derselben, und schreibt die transparenten Worte: Rettung in Gefahr. — Die ganze Handlung im Vordergrund geht fort — und

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Herberge in Mödlingen.)

Ruprecht. Kunz. Suse. Märtchen sitzen am Tisch und trinken.

Quartett.

Ruprecht.

Das Weib kann ohne Mann nicht seyn,
Der Mann nicht ohne Weib.
Man kann allein sich nicht erfreu'n,
Es fehlt an Zeitvertreib.

Alle 4.

Ja — das Alleinseyn ist nicht gut,
Gesellschaft macht uns frohen Muth.

Ruprecht.

Und ohne Liebe schmecket nicht
Der beste Freudenwein.
Es ladet uns zur Liebespflicht,
Der Wein mit Feuer ein.

Alle 4.

Ja — ohne Liebe, ohne Wein,
Kann man unmöglich fröhlich seyn.

Kunz. (stellt den Humpen auf den Tisch) Recht so, Schwager Ruprecht! Es lebe die Liebe und der Wein!

Suse. Ey so schrey doch nicht so, Kunz! du weißt ja, wenn der Vetter dazu kommt, was es hernach wieder für ein Lärmen absetzt.

Kunz. Ey — der kann noch nicht nach Haus gekommen seyn — und zudem — wir haben ja den Taddädl zur Wache ausgestellt.

Märtch. Aber sag mir nur, Ruprecht! wird denn dein Ritter nicht bald von Wien zurückkehren?

Rupr. Das weiß der liebe Gott, wo er so lange steckt. Ihr habt gehört, daß der wilde Raubritter da oben, Oßwald von Bärenthal ihm seine Adeline geraubt hat — nun ritt er schon vor acht Tagen zu seinem Oheim nach Wien, um durch ihn bey dem Kaiser Recht und Gerechtigkeit zu fordern.

Märtch. Und ist noch nicht zurückgekehrt?

Rupr. Schon harre ich seiner acht Tage in der Herberg —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Taddäus in vollem Laufen, hernach Martin.

Tad. Macht's euch auf d'Füß — der Herr Martin kommt!

Alle. (raffen sich auf) Der Herr Martin! (eilen in das Seitengemach ab)

Tad. Ha ha ha! — Fort sind's, als wenn's

der

der Wind davon blasen hätt. Wenn er mich aber da allein erwischt? — Er kommt schon — s'Best wird seyn, ich setz mich daher, und thu, als wenn ich aus langer Weil eing'schlafen wär. (er setzt sich und schläft)

Mart. Ah — wie froh bin ich, daß ich wieder — (Taddädl schnarcht) Jetzt — da betracht ein Mensch den Spitzbuben — hab ihm gesagt, daß er auf alles im Haus Acht geben soll — (rüttelt ihn) Taddädl!

Tad. (spricht im Schlaf) Gleich will ich füllen — ich bin schon da.

Mart. (rüttelt ihn stärker) So erwach nur, Gauner! ich bin es ja.

Tad. (öfnet die Augen, streckt sich aus) Ist er's, Herr Martin?

Mart. Wo ist denn die Susel?

Tad. Die — die hab ich in ihr Kammer eing'sperrt. (lacht bey Seite)

Mart. Der Kunz hat sich doch seit der Zeit nicht blicken lassen?

Tad. Ey ja wohl — der ist in den Wald zu seiner Kohlenhütte.

Mart. (sieht die Humpen auf dem Tisch (Sind Gäste da gewesen?

Tad. Kein Mensch!

Mart. Da ist ja gezecht worden — da stehen ja Humpen auf dem Tisch.

Tad. (stotternd) Nun ja — da — da ist vorhin —

Mart. Nun — was ist vorhin?

Tad. Nun ja — da ist vorhin der Ruprecht, der Leibknappe des Ritters Wallenhorst da g'wesen. —

Mart. Aber warum stehen denn 2 Humpen da — ist gewiß der fremde Leibknappe, der mit meiner Susel —

Tad. Ey ja wohl — der hat sich indessen gar nicht blicken lassen.

Mart. Daß du dich nicht unterstehst, dem was einzuschenken, wenn er kommt.

Tad. Schon recht — wenn er aber grob ist —

Mart. So sey wieder grob.

Tad. Wenn er mich aber prügelt —

Mart. So prügle ihn wieder — ich kann den Kerl nicht leiden, denn er geht drauf aus, meine Susel zu verführen. Ich hab deßwegen heut auch im Sinn, alles richtig zu machen, damit das Mädel dem Burschen aus den Zähnen kommt. Ich will sie gleich aufsuchen. (ab)

Tad. Ja — mir scheint's, der eine hat's schon zwischen den Zähnen, der wird's nicht so leicht wieder herauskifeln. Was der Herr Martin für n' Lärmen hat — hab ich mal ein Weib, das andern Leuten auch g'fällt, so freut mich's. Ein anderer wird mir ja nichts davon wegkifeln.

Lied.

Hab ich mal ein Weibel im Haus,
So lach ich die andern brav aus.
Und spricht auch ein Andrer bey ihr manchmal ein,
So denk' ich halt immer, es muß schon so seyn.

Und

Und schaut mich auch einer drum an,
So denk' ich — es geht mich nichts an.

Das Beßt' ist — das halt ich dafür,
'S feg jeder nur vor seiner Thür.
'S weiß jeder am beßten, wo's zwickt und wo's juckt,
Und wo ihn der Schuh und das Hühneraug druckt.
Drum denk' ich halt, was ich nicht weiß,
Das macht mir nicht kalt und nicht heiß. (ab)

Dritter Auftritt.

(Düstre Gegend im Mödlinger Wald.)

Wolfgang von Teuferstein sitzt auf einem Felsenstück — im Hintergrund schläft neben einem Gebüsch Sigmund von Wallenhorst als Pilger.

Wolfg. Wie froh bin ich? wie wohl ist mir! ich bin befreyt von dem eisernen Schlaf, der schon ein Jahrhundert meine Augen schloß — und bin wieder erwacht zu neuen Thaten. — Ha! dort kommt der Erwartete — mein Weib rettete ihn aus den Fluthen, worinn ich ihm sein Grab bereitete. — Auf — Wolfgang! fasse Muth, vertilge die aufkeimende Tugend in seinem Herzen, weihe ihn ein zu Handlungen, deiner würdig. — (er geht zurück)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ladislaus. Krambamboli.

Ladisl. Ob wohl dieß der rechte Weg nach unserem Bestimmungsort seyn mag?

Kramb.

Kramb. Der beßte Weg nach unsrem Bestimmungsort ist die Herberg — dort giebt es zu essen und zu trinken, und mein Susel —

Ladisl. (fährt auf) Schweig Bursche! oder —

Kramb. (erschrickt) Hat jetzt wer was gredt?

Ladisl. Das dritte Wort ist immer bey dir— essen und trinken — und Dirnentändeley.

Kramb. Das ist auch recht. Essen und Trinken hält Leib und Seel z'sammen — und mit dem letzten Artikel sucht man sich die Langeweile zu vertreiben.

Ladisl. Die unglückliche Dirne hat so vielen Eindruck auf mein Herz gemacht, daß ich alles wagen werde, sie zu retten.

Kramb. Aber, g'strenger Herr! kennt ihr denn die Dirne, daß ihr euch wegen ihr in solche Gefahren begeben wollt?

Ladisl. Vor drey Jahren sah ich Adeline von Sensheim bey einem Banket in Wien — mein Herz fühlte Liebe für sie — frühere Bekanntschaft mit einem gewissen Sigmund von Wallenhorst vereitelte meine Hoffnungen.

Wolfg. (tritt einige Schritte vor) Ladislaus!

Kramb. (zitternd, verbirgt sich hinter seinen Herrn) Auweh! auweh! was ist das für ein abscheulicher Waldteufel. Machen wir uns auf den Weg, g'strenger Herr!

Ladisl. Krambamboli! gehe in die Herberge zurück — ich werde bald nachfolgen.

Kramb. (stotternd) 'S Beßt wär aber,

wenn

wenn ihr gleich mitgienget, g'strenger Herr! — — Wie werd' ich denn jetzt allein die Herberg finden können?

Wolfg. Ich werde dir einen Begleiter geben. — (schwingt sein Schwert — ruft) Koromandos! (Blitz und Donner — ein schwarzer Geist erscheint, stürzn zu Wolfgangs Füssen.)

Kramb. (zitternd) Nein — Sapperment! die Equipage ist mir z' gfährlich!

Geist. (mit fürchterlicher Stimme) Sitz auf, Bursche!

Kramb. Nein sag' ich — er sitzt nit auf — (reterirt sich hinter seinen Herrn)

Wolfg. (schwingt sein Schwert gegen ihn) Willst du aufsitzen?

Kramb. Er sitzt schon! er sitzt schon! — (im Abfliegen) Das ist ja eine verdammte Equipage! (ab)

Fünfter Auftritt.

Ladislaus. Wolfgang.

Ladisl. Ich erstaune über deine Macht — du bist Wolfgang von Teuferstein?

Wolfg. Dessen Fesseln auf deinen Ruf sprangen — der durch diesen goldenen Talismann aus seinem hundertjährigen Schlaf erweckt wurde.

Ladisl. Ha — ich Unglücklicher!

Wolfg. Unglücklich nennst du dich? Warum? weil mein Weib dich vor mir warnte. Die Unnatürliche war von jeher meine Feindinn, meine Verfolgerinn. Sie trägt die Schuld, daß ich

auch

auch jenseits des Grabes keine Ruhe finde — sie ist das mächtigste Hinderniß meiner Erlösung, sucht jede meiner Handlungen zu vernichten, und bethört die Edlen, die mich erlösen wollen, mit dem Wahne, ich sey nur bestimmt, Laster zu üben.

Ladisl. Ha — in welche Irrwege leitest du mich.

Wolfg. Ladislaus! mit inniger Betrübniß übersehe ich die Reihe deiner künftigen Tage. Du liebst Adelinen von Sensheim? Als Ritter Bärenthal sie wieder in den Kerker bringen ließ, weinte sie um dich — wie die Träume beym Erwachen schwinden, so schwanden düstre Nebel vor ihren Augen, und deine Abwesenheit lehrte sie erst kennen, daß sie mehr als Freundschaft, daß sie Liebe für dich fühle.

Ladisl. Liebe — sagst du?

Wolfg. Von Jugend auf an Sigismunden von Wallenhorst gewöhnt, täuschte sie sich selbst, und du warest zurückgewiesen — dieses täuschende Gefühl der Freundschaft hielt Adeline für Liebe — sie verlobte sich mit Sigismunden — und behielt ihr Herz für Ladislaus.

Ladisl. Adeline liebt mich, und schmachtet im Kerker?

Wolfg. Ihre Rettung ist möglich — (zeigt auf den Schlafenden) Siehst du dort?

Ladisl. Wer ist der Mann dort im Gebüsche?

Wolfg. Der Schlafende ist dein Todfeind! Sigismund von Wallenhorst! und der Grund,

warum er dich haßt, liegt darinn, weil Adeline dich liebt. Er schwur dir den Tod, wo er dich fände — entfloh mit ihr aus der väterlichen Burg, und überlieferte sie gegen eine Summe von hundert Goldgulden ihrem Peiniger.

Ladisl. Schrecklich — wenn es so wäre —

Wolfg. Nun ist er im Begriff, in dieser Maske dem Kreuzzuge nach Palästina zu folgen — — eile das Richteramt zu vollziehen. Stosse dem Bösewicht dein Schwert in die Brust, und du bist gesichert.

Ladisl. Ich soll ein Meuchelmörder werden? Nein — dieß sey ferne von mir. Ich will ihn wecken und zur Rechenschaft fordern —

Wolfg. (will ihn zurückhalten) Ladislaus! du bist verloren.

Ladisl. (eilt hin und rüttelt den Schlafenden auf) Auf — auf — Räuber! erwache zum Kampf!

Sechster Auftritt.

Vorige. Sigismund.

Sigism. Zum Kampf? wer fordert diesen?

Ladisl. Bösewicht! vertheidige dich! wo ist Adeline? du hast sie betrogen, verkauft.

Sigism. Verkauft — betrogen? Wer wagt es, mich dieser Schandthaten zu bezüchtigen.

Ladisl. Ich!

Sigism. Teufel! mit diesen Händen erwürge ich dich.

Ladisl. (äusserst ergrimmt) Nimm dieß

zum — (er will nach Sigismunden hauen — Schrecklicher Donnerschlag)

Siebenter Auftritt

Vorige. Sophie als ein junger Ritter mit einem silbernen Schild, den sie über Sigismund in dem Augenblick hält, als Ladislaus nach ihm hauen will.

Soph. Halt ein — Betrogener!

Wolfg. Verdammt! mein Plan ist vernichtet! (stürzt ab.)

Ladisl. Wie — Fremdling! du kannst es wagen, das Laster zu schützen?

Soph. Dieser Jüngling ist unschuldig.

Ladisl. Wer beweist mir seine Unschuld.

Soph. (zieht die Klinge) Ich! — wenn du Muth hast, daran zu zweifeln, so entscheide deine Klinge.

Ladisl. Es sey! (bey dem ersten Schlag, den Sophie auf Mosonis Schwert thut, bricht seine Klinge, er wirft das Heft weg.) Ha!

Soph. (Pause) Ladislaus! du trautest den verführerischen Worten jenes Unholden — und bald wärest du ein Mörder geworden. Edler Mann! ziehe den Weg nach der Veste Teuferstein — unter ihren Ruinen findest du den unglücklichen Geist, der durch dich seiner Erlösung sehnlichst entgegen harret. (verschwindet mit Sigismund.)

Ladisl. (allein) Der Schleyer fällt von mei-

meinen Augen — Wolfgang hat mich getäuscht. Ich Unglücklicher! wie gränzenlos elend bin ich. (ab)

Achter Auftritt.

(Herberge in Mödlingen.) Kunz. Suse.

Suse. Nein — das ist nicht mehr zum aushalten! Wenn ich dem Vetter nicht heute noch das Jawort gebe, so jagt er mich aus dem Haus. (weint) Was soll ich alsdenn anfangen, ich armes Mädchen! —

Kunz. (schluchzend) So — so flenn nur nicht, Susel! mein Herz ist mir ohnehin so schwer, als wenn's von Bley wär. 'S Beßt wär halt, du giengst mit mir gradenwegs in meine Kohlenhütte.

Suse. Nein, Kunz! das thu ich nicht. Das Davonlaufen bringt keinen Segen in's Haus. Und dann — wenn ich so allein bey dir wär, du lieber Himmel! da könnten Spektakeln g'schehen. Das Beßte wird seyn, wenn ich dem Vetter das Jawort geb.

Kunz. (auffahrend) Was? was? nun das wär nicht übel — (weint)

Suse. So hör nur — ich will mich ja nur verstellen, und die Hochzeit verschieben wir von einer Woche zur andern, bis zuletzt gar nichts draus wird.

Neunter Auftritt.

Vorige. Martin. Ruprecht.

Mart. Ey ihr Lumpenpack! steckt ihr schon wieder beysammen?

Suse. Es wird wohl das letztemal seyn, lieber Vetttr! denn eben hab ich's dem Kunz gesagt, daß ich den Vetter heurathen werde. (winkt ihn)

Kunz. (verstellt weinend) Ja — und ich — ich bin auch recht betrübt darüber. (lacht bey Seite nud spricht mit Ruprecht.)

Mart. (Susens Hand ergreifend) Ist das dein Ernst, liebe Suse! (zu Kunz) Du hast's also gehört, Bursche! auf die Dirne da darfst du dir keine Hoffnung mehr machen.

Kunz. (schluchzend) Schon — schon recht, Herr Martin. (lacht)

Mart. Das Beßte wird also seyn, wenn du dich auf den Weg machst.

Rupr. Ich denke, Herr Martin! ihr könntet ihn jetzt immer da lassen, weil ihm die Dirne den Laufpaß gegeben hat.

Mart. Meynt ihr? so kannst du da bleiben, und wir Beyde wollen gleich Anstalten zur Hochzeit machen, denn ich hab so meine Ursachen, — warum ich damit eile; die Sinnen der Menschen sind gar veränderlich.

Rupr. (winkt Suse und Kunz) Ja — ja — da hat der Herr Martin nicht unrecht — man muß in dergleichen Sachen vorsichtig seyn.

Mart. Vorsicht kann nie schaden, und das, was man heut verrichten kann, muß man nie auf den andern Tag verschieben.

Kanon von 4 Stimmen.

Vorsicht in allem, was man thut,
So bleibt uns sicher der Genuß,

Denn

Denn, was man hat, ist noch so gut,
Als das, was man erst suchen muß.

Alle 4.

Es ist ein Sperling in der Hand,
Ein bessres und ein sichrers Pfand,
Als zwanzig Tauben auf dem Dach,
Husch! sind sie fort — wir gaffen nach.

(Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Zimmer in Martins Herberge.)

Krambamboli, hernach Taddädl.

Kramb. Jetzt da wär ich wieder — das ist ein verdammtes Reisen durch die Luft!

Tad. O Jeckerl! ist der Herr wieder da — (beis.) nun das wird bey dem Herrn Martin n' Lärmen absetzen.

Kramb. Jetzt schaff mir nur gleich etwas zu essen und zu trinken — denn auf dem Weg, den ich g'macht hab, bin ich verdammt hungrig und durstig worden.

Tad. Hungrig und durstig ist der Herr worden?

Kramb. Nun ja — bring was her —

Tad. S' kann nit seyn!

Kramb. Warum kanns nit seyn?

Tad. Weil's halt nit seyn kann — wir haben nix z' essen und nix z'trinken.

Kramb. Was wär das? ihr werdet doch n' Wein im Keller haben.

Tab. Geh der Herr um ein Haus weiter — ich darf ihm nichts geben, der Herr Martin dreht mir den Hals um.

Kramb. Nun das ist nicht übel — hungern und dursten, und dabey verliebt bis über d'Ohren, das sind drey Akzidenzeln, die man seinem Todfeind nicht besser auf den Buckel wünschen kann.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Pipi als ein bayrisches Schneckenmädel mit Schnecken.

Lied.

Pipi.

Ich bin ein kleines Schneckenmadel,
Komm aus dem Bayerland.
Mir geht das Fußwerk wie ein Radel,
Z' Wien bin i gut bekannt.
Kaufts Schnecken! sie schmecken so gut,
Sie machen gesünderes Blut —
Schaut, Leuteln! die Häuseln sind schwer,
Kaufts Schnecken! dann bin i bald leer!

Pipi. Nun — da bin ich — wollts Schnecken kaufen?

Kramb. Schnecken? die kannst selber kiseln — vor lauter Appetit fräß ich die Häuseln sammt den Schnecken.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Martin.

Tad. Nun — da sieht's der Herr Martin jetzt selber —

Mart. Herr! da ist die Thür — für so einen Schuft, wie er ist, hab ich keine Herberge — also pack er sich weiter.

Kramb. Jetzt sey der Herr nicht so grob, oder — (zeigt auf sein Schwert, bey Seite) Wenn der Kerl mehr Kurasche hat, wie ich, so sitzen die Prügel schon auf meinem Buckel.

Mart. Taddädl! ruf die Knechte herauf, daß sie mir den saubern Kumpan hinaustragen. — Dann bring für mich n' Humpen Wein und etwas zu essen.

Pipi. (tritt vor) Dafür werd' ich sorgen. (Sie winkt — Donnerschlag — ein Tisch mit Schinken, Brod, Wein, Serviette u. s. w.)

Tad. (erschrickt heftig, verkriecht sich hinter Martin) Auweh! auweh! was ist das? Eß' der Herr Martin nix davon — er könnt' s' Bauchgrimmen kriegen.

Pipi. Setz dich, Krambamboli! und stille deinen Appetit — hier in dieser Flasche findest du, was dir beliebt, Wein und Wasser —

Kramb. Wir bleiben schon beym Wein — (setzt sich, schenkt ein) Köstlich — vortreflich! — Ein Weinl, wie Gold! (trinkt)

Mart. Willst du aufhören zu trinken, du Schuft!

Kramb. Ey ja wohl — er hört nicht auf, — er trinkt. (trinkt)

Mart. (zu Pipi) Pack dich aus meinem Haus, du garstiger Unhold!

Pipi. (winkt) Verwegener! Fühle meine Macht! — (Donnerschlag. Martin ist bis an den Hals in einen großen Weinhumpen eingesperrt — er schreyt.)

Tad. (hält sich den Kopf, und eilt unter Angstgeschrey ab.)

Kramb. (setzt vom Trinken ab) Donnerwetter! was ist denn das? der Herr Martin sitzt ja im Weinhumpen bis an den Kragen —

Pipi. Dieß sey die Strafe für sein Schimpfen.

Kramb. Der arme Teufel! wenn er aber essen und trinken will?

Pipi. Krambamboli! ich gebe dir seinen Magen in deine Gewalt. Wenn du haben willst, daß er etwas genießen soll, darfst du nur sagen: Herr Martin! ich esse für ihn, das wird ihm eben so gut schmecken, als wenn er selbst äße. Alles, was du für ihn thust, das empfindet und fühlt er.

Kramb. Hör — du bist mir ein curioses Schneckenmadel.

Pipi. Kennst du mich denn nicht — ich bin ja der kleine Pipi! ha ha ha!

Zweyte Strophe vom vorigen Liedchen.

Leb wohl! jetzt muß ich von dir gehen,
Leb wohl, Krambamboli!
Und willst du mich bald wieder sehen,
So ruf nur gleich: Pipi!

Ich geh zu mein'm Hiesel nach Haus,
Da gehn wir in Wald gleich hinaus —
Und suchen uns Schnecken, — da kriegt er dafür
Für jedwedes Schneckerl — ein Busserl von mir.
(ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Krambamboli. Martin im Humpen.

Mart. (klagend) Ach — ach — ich unglücklicher Mann!

Kramb. Und warum ist der Herr Martin unglücklich? — Geb mir der Herr gute Worte, dann will ich für ihn essen und trinken, so viel er will.

Mart. Ach — ach — ach — ich bitt' gar schön.

Kramb. Ist denn der Herr hungrig und durstig?

Mart. Ich hab den ganzen Tag noch nichts gegessen und getrunken.

Kramb. (steht auf) Er armer Teufel! wart er — (bindet Martin sein Tuch um den Hals) Jetzt will ich's doch probiren — alles, was ich für ihn thue, sagt der kleine Pipi, ist grad so, als wenn er's thät. — (nimmt ein Stück Schinken und Brod) Ich esse für den Herrn Martin! — (ißt — Martin bewegt den Mund, als wenn er äße) ha ha ha! — nun, wie schmeckts?

Mart. Köstlich — vortreflich!

Kramb. Schau — kurios! und mir ist's grad g'weßt, als wenn ich's g'kifelt hätt.

Mart. Nur noch ein Stückel, wenn ich bitten darf, lieber Freund!

Kramb. (beis.) Wie der Gauner auf einmal so höflich ist, seitdem er weiß, daß ich seinen Magen in Contribution hab. (laut) Der Herr wird sich aber den Magen überladen, wenn er so viel ißt — (nimmt ein Stück — Martin sperrt das Maul auf, und erwartet) Ich esse — (Pause) für den Krambamboli. (ißt)

Mart. (seufzt) Ach — ach — ach! das ist hart, grausam!

Kramb. Jetzt könnt ein Glasel Wein nichts drauf schaden — nicht wahr, guter Freund! (schenkt ein)

Mart. Ja — ja — Wein! Wein!

Kramb. Ist der Herr durstig — desto besser! (er nimmt das Glas, Martin sperrt das Maul auf) Ich trinke — (Pause) für den Krambamboli. (trinkt)

Mart. Ach — ach — ach — er Spitzbub! er Gauner!

Kramb. Was ist das? solche ehrenabschneiderische Worte führt er gegen mich in seinem Mund? Gut — so etwas muß bestraft werden. — (nimmt die Flasche) Ich weiß, der Herr trinkt gern Wein, jetzt muß der Herr Wasser trinken. (schenkt aus der vorigen Flasche Wasser ein.)

Mart. (winselt) Ach — ach — ach — nur kein Wasser — bin mein Lebstag kein Liebhaber vom Wasser gewesen.

Kramb. Das ist mir jetzt all eins — ist

ohne

ohnehin von so hitziger Natur — geht auf d'Madeln los, wie der Wolf auf d' jungen Lampeln — Wasser muß der Herr trinken. — Ich trinke für den Herrn Martin! (trinkt)

Mart. (schüttelt sich) Pr! pr!

Kramb. Pfui Teufel! mir schmeckts selber nit — es ist ein wahres Todtengräbergetränk — s'Beste ist, ich eß' und trink für den Krambamboli. — (setzt sich)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Suse.

Suse. (händeringend) Ach — du lieber Himmel! was hab' ich gehört? (geht zu Martin hin) Vetter! was ist denn mit ihm geschehen?

Mart. Das weiß der liebe Himmel! Susel! geh weg von dem Menschen — er ist ein Geisterbanner, ein Zauberer.

Suse. (schmeichelt Martin — weint verstellt in die Schürze) Ach — mein — mein lieber Herr Vetter! (nimmt ihn am Kinn)

Mart. Erspar dir deine Liebkosungen, liebe Susel! ich spür ohnehin nichts davon.

Kramb. Da hat er auch recht — mir mußt du schön thun, wenn er etwas davon empfinden soll. Ich muß für ihn essen und trinken, ich will dich auch für ihn heurathen.

Mart. Nein — nein — nein! für dieses Freundschaftsstückl dank' ich.

Kramb. Was — obstinat will der Herr auch noch seyn? (ergreift Susens Hand) Gieb einmal

mal Acht! — Herr Martin! ich spienzle für ihn. (küßt Susens Hand) Nun — wie schmeckts?

Mart. (verdreht die Augen) Ach — wie süß, wie köstlich! Ey so laß doch die Possen bleiben, du Gauner!

Kramb. Was? ich — ein Gauner? (scheibelt sich selber den Schopf)

Mart. (lamentirt) O weh — o weh! mein Kopf!

Suse. Das ist doch sonderbar — wenn ich also dich küsse, ist es gerad, als wenn ich den Herrn Martin geküßt hätte?

Kramb. Gerad so — willst's probiren?

Suse. Ich geb dem Herrn Martin einen Kuß. (küßt Krambamboli.)

Mart. Dank — dank — liebe Suse! das hat geschmeckt — aber so geh doch von dem Gaudieb weg.

Kramb. Gaudieb! ich ein Gaudieb? (giebt sich eine Ohrfeige) Da hat der Herr eins!

Mart. (lamentirt) Auweh — auweh — ich unglücklicher Mann!

Suse. Hör du, das gefällt mir nicht übel — ich muß es doch noch einmal probiren. — (will ihn umarmen)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Kunz, Taddädl, mehrere Knechte.

Tad. Da schau einmal her — der Spitzbube!

Kunz. (bringt einen Mantel mit, wirft denselben über Krambamboli, er fällt zu Boden — schreyt)

Hab

Hab ich dich erwischt, Gauner! He — Knechte! wir wollen den hergelaufenen Schuft derb abprügeln. —

Mart. Nur zu — nur zu — es geschieht dem Spitzbuben schon recht. — (sie schlagen auf den Mantel.)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Pipi als Genius mit seiner Laute. — Bey Pipis Erscheinung schaut anstatt Martin Krambamboli aus dem Humpen, und winselt erschrecklich über die Prügel, die der unter dem Mantel bekommt. — Alle bleiben vor Erstaunen stehen.

Alle. Hilf Himmel! was ist das? (sie erheben den Mantel, Martin liegt darunter.)

Mart. O ihr Sputzbuben! (steht auf, windet den Rücken)

Alle. Wir sind behext — da ist der Gauner! (Pipi spielt, sie müssen alle tanzen — schrecklicher Donnerschlag. — Der Humpen sammt Krambamboli versinkt unter einer Feuerflamme. — Alles stürzt unter allgemeinem Angstgeschrey ab.)

Siebzehnter Auftritt.

(Wald mit Ruinen.) Ladislaus sitzt auf einem Felsenstück. Dazu Sophie als Burgfrau.

Ladisl. Wie es stürmt, wie es schlägt dieses Herz! Adeline! so mußten wir uns wieder sehen! Ach! schon fieng ich an, dich zu vergessen —

aber

aber die Szene des Wiedersehens weckt in mir Gefühle wieder auf, die ich nicht zu tilgen vermag.

Soph. Sieh da! was macht denn ihr hier in dieser einsamen Waldgegend. — Seyd gewiß auch auf heute Abend zu dem Ritter Bärenthal nach seiner Burg geladen?

Ladisl. Zum Ritter Bärenthal?

Soph. Je nun — viele seiner Nachbarn ziehen dahin — es soll Gericht gehalten werden über ein junges, edles Fräulein, das der Burgherr eines Einverständnisses mit dem bösen Feinde beschuldiget.

Ladisl. Was hör ich — und das Fräulein nennt sich?

Soph. Adeline von Sensheim!

Ladisl. (fährt auf) Gott im Himmel — ich muß sie retten — wo ist sie — wo finde ich sie? —

Soph. Im Marterthurm auf Bärenthals Veste — aber — was fordert denn euch so warm zu ihrer Rettung auf?

Ladisl. Ihr Unglück — der Wille eines höheren Wesens — und Menschenliebe!

Soph. Sonst nichts? Ladislaus! mir bangt — warne dein Herz — denke an die Leiden jenes unglücklichen Geistes — Adeline ist das Eigenthum eines andern!

Ladisl. Welche sonderbare Sprache! Wer bist du?

Soph. Einst die Bewohnerin der Burg Teufferstein! Du bebst? Sieh — das sind die Folgen des Lasters. Unglücklicher! ich warnte dich,

deine

deine goldne Rose nie von dir zu geben. Mein Mann ist nun seines Schlafes entlediget, was hast du nicht von ihm zu befürchten?

Ladisl. Alles — alles — wenn du mir deine Hülfe versagst. Sey meine Freundinn!

Soph. Fürchte nichts von mir — nicht einmal Vorwürfe. — Aber — Ladislaus! ich blicke in dein Herz! Du liebst Adelinen — gewiß leichter würdest du deine Leidenschaft besiegt haben, wenn du nicht den bösen Wolfgang seines Schlafes entlediget hättest. — Ladislaus! was wäre aus dir geworden, wenn ich den unschuldigen Sigismund nicht gerettet hätte?

Ladisl. Also trug mich meine Ahndung nicht — er ist unschuldig?

Soph. Rein, wie die Sonne — man riß Adelinen von seiner Seite — seit diesem Zeitpunkt irrt der Unglückliche verlassen umher — Wolfgang würde frohlockend deiner gespottet haben, wenn du den Unschuldigen gemordet hättest, und das Werk meiner Erlösung und deines Glückes wäre vernichtet gewesen.

Ladisl. Meines Glückes? und Adeline ist für mich verloren.

Soph. Handle — und du wirst glücklich werden. Frage nicht, wie? sondern vertraue auf mich. Du willst doch Adelinen retten?

Ladisl. Mein einziger Wunsch — mein einziges Verlangen ist ihre Befreyung!

Soph. So ziehe dann hin nach Bärenthals Veste — meine Macht und meine Sorgfalt wallet über dich.

Ladisl. (zu Sophiens Füssen) Meine Wohlthäterin!

Soph. Diese Benennung sollst du um mich verdienen, wenn du Muth hast, und auch im Sturme der Leidenschaft dich meines Unglücks erinnerst. (verschwindet — Harmonie.)

Eine Prüfung ist vollendet,
Wandle muthig deine Bahn.
Und mein Unglück hat geendet,
Wenn du bleibst ein Biedermann!

Ladisl. (unter dem Gesang) Ja — bey dem Allmächtigen schwör ich — unglücklicher Geist! ich will dir Ruhe geben. — Nun fort nach Bärenthals Veste. — Bösewicht! die Stunde der Rache ist gekommen — ich will der beleidigten Tugend Rächer werden. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Gemach auf Bärenthals Feste.)

Ritter Bärenthal, Adeline, Tobias.

Bärenth. Werdet ihr nun einsehen lernen, daß eure Weigerung zu nichts frommt. Unerachtet euch ein magischer Künstler, mit dem ihr in Verbindung steht, zu befreyen sucht, so seyd ihr doch in meiner Gewalt, ihr seyd geladen vor das Gericht — ihr seyd angeklagt der Zauberey und der Verbindung mit bösen Geistern.

Adel. Gott im Himmel! welcher Verbrechen bezüchtiget man mich.

Bärenth. Doch ich will Gnade für Recht

erge-

ergeben lassen — will noch einmal euren Entschluß hören.

Adel. Er ist und bleibt eben der — ich verachte euch. — Schändlicher Mörder! meinen Vater hast du betrogen — mich geraubt — mich bey ihm für todt ausgegeben — nun willst du mich, da ich mich deinen schändlichen Lüsten nicht ergeben will, morden lassen. Vollende dein Werk, kein Wort um Gnade soll über meine Lippen kommen.

Tobias. Gestrenger Herr! ein blinder Harfner, geleitet durch ein Kind — wünscht mit euch zu sprechen.

Bärenth. Er mag kommen! Sind die Ritter schon beysammen? Es ist doch alles zu dem Gerichte bereitet?

Tob. Alles, wie ihr befohlen habt.

Bärenth. Führ diese Dirne zurück in den Thurm — und erwarte meine Befehle, bis sie gefordert wird.

Adel. In der Allmacht Hand stehet mein Schicksal. Bärenthal! ich gehe dem Tod entgegen, und verzeihe euch. Sagt meinem Vater, daß ich ihn stets kindlich liebte, daß ich in der Stunde des Todes auch um seine Ruhe gefleht habe. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Bärenthal allein.

Ja — sie muß bluten. — Warte, sprödes Täubchen! der Tod soll mich mit dir versöhnen.

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Bärenthal. Ruprecht mit einem Knaben.

Romanze.

Ruprecht.

Wer blind ist, der entbehret viel,
Ihm stralen weder Mond noch Sonne,
Der Farben reitzend schönes Spiel
Gewähren ihm nicht Sinn, nicht Wonne.
Ein blinder Mann, ein armer Mann,
Weil er die Welt nicht sehen kann.

Ihm blüht kein Blümchen auf der Flur,
Ihm lächelt's nicht vom Mädchen Munde,
Er siehet nicht der Gottheit Spur
Auf diesem schönen Erdenrunde.
Ein blinder Mann — ein armer Mann,
Weil er die Welt nicht sehen kann.

Bärenth. Woher des Weges, alter Mann!

Rupr. Ich komme so eben von der Veste des Ritters Sensheim — ach — edler Herr! dort fliessen Thränen die Menge über den Tod des edlen Burgfräuleins — die ganze Burg jammert — der alte Vater verzweifelt —

Bärenth. (beis.) Eine willkommene Nachricht, die meinen Entschluß befördert. (laut) Das Burgfräulein ist also todt?

Rupr.

Rupr. Heute brachte man dem gebeugten Vater die Nachricht, daß seine Tochter in den Wellen ertrunken — man fand ihren Leichnahm am Ufer des Flusses —

Bärenth. Tobias! Reiche diesem blinden Mann einen Krug Wein, und dann fördert eure Reise, denn gewisse Umstände verhindern dießmal, Fremde in meiner Burg zu beherbergen. Lebt wohl. (ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Ruprecht. Der Knabe. Tobias.

Rupr. Euer Burgherr muß kein Freund von Fremdlingen seyn, sonst würde er mich nicht so schnell aus seiner Burg entlassen.

Tob. Je nun — es mag wohl dießmal seine Ursache haben. Wir verwahren eine unglückliche Dirne in unserer Burg, welche alle Augenblicke sehnsuchtsvoll das Ende ihrer Leiden erwartet. Sie ist ein edles Fräulein — die Tochter des Ritters Sensheim —

Rupr. Und die Dirne soll sterben?

Tob. Mein böser Herr hat die Unglückliche verschiedener Verbrechen angeklagt — und um sie nicht gerade zu morden, ein Gericht angeordnet, das sie zum Tode verurtheilen soll. Aber was läßt sich von Richtern erwarten, die erkaufte Schurken sind. (Trompetenstösse. — Eine Glocke ertönt.) Ha! das Zeichen der Todesstunde!

Rupr.

Rupr. (beis.) Soll ich mich ihm entdecken? (laut.) Alter! dein mitleidvolles Herz ist mir Bürge, daß du mich nicht verrathen wirst. (entlarvt sich.) Ich bin der Knappe Sigmunds von Wallenhorsts, der mit Ritter Sensheims Tochter verlobt ist.

Tob. Laß mich deine Hand an mein Herz drücken, guter, edler Jüngling! aber — wie hast du erfahren?

Rupr. Ich zog vorhin durch den Wald; um meinen Ritter aufzusuchen — da begegnete mir ein ehrwürdiger alter Mann —

Tob. Du lieber Gott! das war der Waldgeist.

Rupr. Er erzählte mir das Schicksal der armen Dirne, geboth mir, nach der Veste hieher zu ziehen, versprach mir, die Dirne zu retten, und den Räuber zu bestrafen.

Tob. (mit erhobenem Blick) Ja — es giebt einen Lohner der Tugend, und einen Rächer des Lasters.

Rupr. Als ich mich umsah, erblickte ich einen Haufen fremder Reisigen, die mich umgaben, mit mir hieherzogen, und im Hohlwege vor der Burg meines Befehls harren.

Tob. Komm mit mir, edler Jüngling! die Unschuld zu retten, ist mir mein Leben nicht zu theuer. Gott segne dein edles Unternehmen, und schütze dich! (ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

(Gemach mit schwarzem Tuche behängt. Im Hintergrund die eiserne Jungfrau, vor derselben ein Kessel mit siedendem Wasser auf glühenden Kohlen. Ein schwarz behängter Tisch, worauf ein blosses Schwert, ein Todtenkopf und sieben Dolche liegen. Mehrere schwarze Ritter sitzen an dem Tische, unter denselben Bärenthal. Berthold. Rechberg. Wolfgang. Welseck. Alle vermummt. Adeline in Fesseln. Frohnen.)

Bärenth. Adelinde von Sensheim! wißt ihr, warum ihr hier vor Gericht steht?

Adel. Rein ist mein Herz, ich bin mir keines Verbrechens bewußt.

Bärenth. Nur euer offenes Bekenntniß vermag eure Strafe zu lindern.

Adel. So bekenne ich vor dem allwissenden Gott, daß ich unschuldig bin — daß ich euch nie für meine Richter erkennen kann und erkennen will.

Bärenth. Wehe eurer Hartnäckigkeit! das Gericht beginne!

Rechb. (schlägt dreymal auf den Tisch — 3 Glockenschläge ertönen) Ihm Nahmen Gottes und des Kaisers beginne ich Georg von Rechberg dieses gerechte und ehrliche Ordaliengericht — Kläger! trete auf und klage!

Wolfg. (steht auf) Vor eurem Richterstuhl klage ich diese Dirne an der Buhlerey und unerlaubter Zauberkünste, und fordre sie auf, sich zu reinigen von dieser Anklage durch den wallenden

Kessel,

Kessel, oder bey dessen Verweigerung zu büssen den Tod der Rache.

Bärenth. Was habt ihr darauf zu antworten?

Adel. Nichts, als daß ich mich verachten müßte, wenn ich mich solcher Verbrechen fähig wüßte — oder soll das wohl Verbrechen seyn, daß ich einen biedern Mann liebte, und euch, Oßwald! verachtete? Ihr habt meinen eigenen Vater wider mich zur Rache gereizt — ich entfloh, um im Stillen zu Gott zu flehen, sein Herz zu erleuchten, und euch, Bösewicht! kennen zu lernen.

Bärenth. Schändliche! dein eigenes Geständniß richtet dich! Frohnen! werfet den Ring in den siedenden Kessel, wirst du denselben mit unbeschadeter Hand herausholen, so bist du frey von aller Anklage — wo nicht — so fällst du durch die schneidenden Dolche jener Martermaschien, die deinem schuldvollen Leben ein Ende machet. Wer die Verbrecherin zu vertheidigen wagt, erscheine auf den dritten Trompetenstoß. — (Er winkt. Trompeten. Ladislaus tritt mit geschlossenem Visier Bärenthal gegenüber.

Ladisl. Hier stehet ihr Vertheidiger! (Alle in allgemeinem Erstannen.)

Bärenth. Wer seyd ihr?

Ladisl. Ein Freund der Tugend und der Unschuld!

Bärenth. Frohnen! ergreift diesen Wagling, und werft ihn in die Marterkammer — die Dirne führet zum Tod.

Lad.

Ladisl. (Adelinen ergreifend, hält sein Schwert vor sie, und schlägt sein Visier auf) Zurück, ihr Meuchelmörder! oder mein Schwert zeigt euch den Weg zur Hölle.

Adel. Gott im Himmel! Ladislaus! (fällt ohnmächtig auf den Stuhl.)

Bärenth. Ergreift sie, Frohnen!

Ladisl. Zurück, Buben! von diesem Heiligthum. — (Alle ziehen die Schwerter, sie fallen über ihn her, der sich muthig vertheidigt, endlich aber entwaffnet wird.)

Bärenth. Bindet ihn — die Dirne führt zum Tode.

Ladisl. Schützer der gerechten Sache, sey du ihr Retter, weil ichs nicht seyn kann. — (die Frohnen führen sie zu der Maschine. Donnerschlag. — Die Maschine öfnet sich. Sophie kommt heraus.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Sophie, als Greis in einem schwarzen Talar, hält ihnen einen Flammenschild vor.

Sophie. Zurück, ihr Frevler! oder mein Wink stürzt euch zu Boden!

Alle. (im Entsetzen) Was ist das?

Sophie. Ich rette diese Dirne. — (zu Wolfgang) Du warest ihr Ankläger — hast du Muth, diese Anklage zu bestättigen, so hole den Ring aus diesem siedenden Kessel. — (Wolfgang streckt die Hand in das Wasser. Donnerschlag — das schwarze Kleid entfällt ihm, und er steht als Skelet da, versinkt samt dem Kessel.)

Alle. (in einem Ausruf des Schreckens) Ach!

Bärenth. Blendwerk des Satans! was willst du hier? (er hebt das Schwert, sie winkt, er bleibt in seiner bezauberten Attitude.)

Sophie. Das sollst du erfahren. — (sie geht zur Thüre, holt Sigismund) Ladislaus! edler Jüngling! nimm hier zum ersten Lohn diesen unschuldig Beleidigten als Freund aus meiner Hand.

Ladisl. Sigismund!

Adel. Gott! bist du es wirkich?

Sigism. Meine Adeline! (heisse Umarmung)

Ladisl. (beis.) Gott! zu welchen Qualen bin ich bestimmt.

Adel. Sigismund! hier steht mein Retter, mein Schutzgeist! (ergreift seine Hand) Ladislaus! du bist so traurig?

Ladisl. Weil ich fühle, wie gränzenlos unglücklich ich bin.

Sigism. Das sollst du nicht seyn! (ihm die Hand reichend) Ja, ich will entsagen dem Glück, das ich in Adelinens Armen zu finden hoffte — du liebst Adelinen, bist ihr Retter — sey auch ihr Gatte. — (führt ihm Adelinen zu) Eine Einsiedlerhütte soll mich bergen — dort will ich für euer Glück beten.

Ladisl. Grosser, edler Mensch! nein, dein Edelmuth soll mich nicht beschämen. (Nach einem sichtbar innerlichen Kampf Adelinens Hand ergreifend) Sey glücklich — du verdienest es zu seyn. Zu Adelinens Vater will ich eilen, die Bosheit dieses Buben entlarven, und euch mit ihm aussöhnen.

nen. — Dieser Gedanke seye von diesem Augenblick meine einzige Labung, meine Seligkeit!

Sophie. Heil dir, edler Jüngling! du hast deine Leidenschaft besiegt — dein werde der Segen der Glücklichen und Geretteten. (ab)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Tobias eilt herein. Bärenthal kommt zu sich.

Tobias. Um Gotteswillen! rettet euch — Bewaffnete besteigen die Burg. — Sie werfen Feuerbrände — der nördliche Flügel fängt an zu brennen.

Bärenth. (in Wuth) Brüder! und wenn die Hölle wider uns wäre —

Ruprecht. (stürzt herein) Ritter! die Veste steht in Flammen — rettet euch, oder ihr seyd alle verlohren.

(Die Heertrommel ertönt, Trompeten schmettern. Allgemeines Gefecht — Ruprecht und Sigismund hauen sich durch — Ladislaus nimmt die ohnmächtige Adeline, und trägt sie fort. Alle ihm nach.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Das Aeussere der Burg, welche in vollen Flammen steht. Reisige und Knechte mit Leitern, welche theils die Burg ersteigen, theils löschen wollen. Alle kommen fechtend aus der obern Pforte. Sophie in ihrer vorigen Gestalt kommt,

 stürzt

stürzt sich flehend auf die Knie. — Ladislaus trägt Adelinen herab — hinter ihm Sigismund. Ein schrecklicher Donnerschlag geschieht — schwarze Wolken verbergen den Brand und alle Menschen, ausser Sophien, Adelinen, Sigismund und Ladislaus. Pause in der Musik. — Sie stürzen zu Sophiens Füssen.)

Sophie. Die Vorsicht hat euch gerettet, ihr Lieben! — ha — ich fühle mich näher rücken dem Ziele meiner Vollendung.

Ladisl. Wer bist du — Unbegreifliches Wesen!

Sophie. Deine Freundin! deine Retterin! —(Sie verwandelt sich in eine weiße Geistgestalt, erhebt sich, und schwebt unter sanfter Harmonie davon. — Alle drey sehen flehend ihr nach, der Vorhang fällt.)

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Herberge in Mödlingen.)

Ladislaus hat Krambamboli an der Brust, zerrt ihn herein.

Ladislaus.

Gauch infamer! du willst mich also nicht auf meiner Wanderung begleiten?

Kramb. Könnt' unmöglich, g'strenger Herr! ich bin froh, daß ich da bin. Hab schon g'nug ausgestanden, müßt mir z'letzt noch gar neue Füsse einsetzen lassen.

Ladisl. Du könntest mich also allein ziehen lassen?

Kramb. Ach — edler, gestrenger Herr! Seyd's vernünftig — gehen wir in's Himmelsnahmen nach Ungern zurück — ihr werdet sehen, ihr bleibt z'letzt dem Satanas in den Krampeln picken.

Ladisl. Ich versprach, den unglücklichen Geist zu erlösen — auch habe ich die süsseste Hoffnung, mein angefangenes Werk zu vollenden.

Kramb. (weint, stotternd) Nun — in's — in's

in's Himmelsnahmen! wem nit z'rathen ist, dem ist auch nit z'helfen. So — wünsch ich euch halt n' glückliche Reis' —

Ladisl. Und du begleitest mich doch?

Kramb. Was — was habts g'sagt, g'strenger Herr!

Ladisl. Bist du taub, Bursche!

Kramb. Nun jetzt da seht's — da habt's jetzt das Unglück — jetzt bin ich stocktörisch.

Ladisl. (aufgebracht, zieht die Klinge) Nun wart — ich werd' dir die Ohren ausputzen, du Gauner! (dringt auf ihn ein)

Kramb. (schreyt) Nein — nein — nein, ich hör schon — ich hör schon!

Ladisl. Du harrest meiner hier, bis ich zurückkehre. — Ich reite nach der Burg Sensheim — vor Abend bin ich wieder da — treffe ich dich nicht in dieser Herberge, so laß ich dich aufsuchen, und schicke dich gebunden nach Ungarn zurück, und dort sollest du schmachten im Burgverließ, ohne das Tageslicht zu erblicken. (ab.)

Kramb. Das ist ein sauberer Trost! da könnt einer auf die schönste Manier ins Vaterland zurückkommen, man wüßt' nicht, wie?

Zweyter Auftritt.

Krambamboli. Martin, hernach mehrere seiner Hausleute.

Mart. Bist du wieder da, du Spitzbube! he — Leute! kommt her — werfen wir den

Gau-

Gauner zum Fenster hinaus, daß er Hals und Beine bricht — (die Knechte kommen) packt ihn an! —

Kramb. Nun — das wär nit übel — wie ich merk, so meynt ihr's recht gut mit mir — warum wollts mich denn zum Fenster hinauswerfen?

Mart. Meynst du, wir wissen nicht, daß du ein Zauberer, ein Teufelsbanner bist. — Macht das Fenster auf — hinaus muß er.

Alle. Ja — ja — er muß hinaus. — (sie packen ihn, Donnerschlag.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Alle in einer bezauberten Gruppe. Pipi, als ein Ungar, ganz wie Krambamboli gekleidet.

Pipi. Ennje, Kuttja Fekete! was da vorgeh? — Was? ihr deutsche Paitasch! meine Landsmann — die bravi ungrische Krambamboli aussi werf vor die Fenster — Nutschek i Teremptete!

Kramb. Donnerwetter! wie kommt denn das ungarische Bübel daher?

Pipi. Ick keine Bübel — ick grossi Monn — ick di frey mack von die böse Mensch. — (zu den übrigen) Nit aussi werf vor die Fenster meini Landsmonn — he! mit mir aussi geh. — Gomm du mit mir — guck daher — wie sie da steh — wie die Pagodeln — Pah! —

Duett.

Duett.

Pipi.

Ick Matyarember bin erlicke Mann,
— Da guck sie mein Schnauzbart nur einmal reckt an,
Ick treu seyn die ungrische Land.

Kramb.

Da stehens die Affen — wie's Katzel beym Sterz,
'Sredt keines ein Wörtl — 's hat keiner ein Herz —
Es ist ja ein Spott und ein Schand.

Pipi.

Erdök — Fillek — Meglehet!

Kramb.

Vigan — Német — Nemlehet!

Pipi (zieht den Säbel.)

Schauen nur, kaum blitz die Sabel —
Geht's die Feind schon miserabel.
Piff — paff — tick teck!
Stich todt — putz weck.

Kramb. (zieht den Säbel.)

Matyarember hat Courage,
— Pack zum Teufel dich — Bagage!

Pipi.

Ick dick hau zu Karminadel —
Friß dick auf die Kraut als Bratel —
Gieb di mit die Sabel Stoß,
Wonn nit loßt mei Landsmonn los.

Beyde

Beyde. Tanz.

Ihr seyd biszony — erdökg adta —
Edesch Lelkem — as se gatta,
Enem hiszom — istem watta!
Nutschek i Teremtete!
Ennye Guttja Fekete.

(Beyde tanzen ungarisch ab.)

(Nach einer Pause. Donnerschlag. Sie kommen zu sich — haschen nach Martin.)

Mart. Habt's ihn schon hinausgeworfen?

Alle. Nein, wir sind wirklich daran. (packen ihn selber, und werfen ihn vor die Thüre.)

Mart. He — he! Kennt's mich denn nicht?

Vierter Auftritt.

(Garten.) Adeline, hernach Wolfgang als Eremit.

Adel. Noch kommt er nicht! ich spähe umsonst nach jedem Wanderer, den ich die Heerstrasse friedlich einher wallen sehe, und noch kommt er nicht. — (blickt in die Ferne.)

Wofg. (für sich) Hier ist sie — nun will ich an's Werk schreiten, und hab ich sie in meiner Gewalt, dann soll Sigismund und Ladislaus zu meinen Füssen gleich Sklaven um Gnade flehen. (er nähert sich.)

Adel. Auch Ladislaus kehrt nicht zurück — wenn etwa der erzürnte Vater seiner verlornen Tochter die Hand der Versöhnung nicht reichen wollte — (wendet sich um) Gott! wen seh' ich?

Wolfg. Seyd ihr vielleicht das edle Fräulein, Aedeline von Sensheim?

Adel. So nenne ich mich! Wer seyd ihr?

Wolfg. Sigmunds Freund — und auch der eurige, wenn ihr wollt. Er schickte mich hieher, daß ihr mir folgen sollt.

Adel. Unmöglich!

Wolfg. Warum zweifelt ihr?

Adel. Weil mein Sigmund bey seinem Abschiede streng verboth, Niemand zu trauen, der nicht ein untrügliches Zeichen von ihm vorzeigen würde.

Wolfg Ihr redet wahr — aber eben dadurch will ich euch beweisen, daß ich Sigmunds Freund bin. (zieht einen Ring vom Finger) Kennt ihr diesen Ring?

Adel. (besieht ihn genau) Sigmunds Sigelring! aber wohin soll ich euch folgen?

Wolfg. In die Arme eures Geliebten.

Adel. Und er kommt nicht selbst? Wohlan! ich folge euch. — (will mit Wolfgang fort.)

Stimme.

Mädchen! traue nicht den Schlingen,
Die der Bösewicht dir legt.
Der um Unschuld zu erringen,
Freund für dich zu werden pflegt.

Wolfg. (beis.) Verdammt! Weib! sollen deine Tücke auch hier meinen Plan vereiteln?

Adel. Was war das? (faßt ihn entschlossen an der Hand) Mann! du bist ein Betrüger! — Ich bleibe!

Wolfg. Folgt mir, oder ich brauche Gewalt!

Adel. Hülfe — Rettung! (Wolfgang umfaßt sie, und will sie forttragen. — Donnerschlag.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Sophie. Halt ein, Unglücklicher! diese That zögert deine und meine Erlösung noch auf Jahrhunderte.

Wolfg. (läßt Adelinen zur Erde sinken) Ha! verdammt!

Adel. Gott! wo bin ich?

Soph. In den Armen deiner Freundinn!

Adel. Und dieser hier?

Soph. (winkt — Donnerschlag. Das Pilgerkleid entfällt ihm, er steht in seiner vorigen Gestalt da.)

Wolfg. Ha! daß mich die Erde verschlinge, und meine Feinde mit mir. (er versinkt unter einem Donnerschlag.)

Soph. Und nun folgst du mir, gutes Mädchen!

Adel. Wohin wirst du mich leiten, unbegreifliches Wesen!

Soph. In die Arme deines versöhnten Vaters! (ab.)

Sechster Auftritt.

Suse, Kunz.

Suse. (allein) Ein liebes, herzgutes Fräulein! — und doch scheint sie nicht glücklich zu seyn. Wer sie wohl seyn mag!

Kunz.

Kunz. Bist du da, Suse! eben recht. — Ich komme, von dir Abschied zu nehmen — ich muß hinaus in den Wald zu unserer Kohlenhütte.

Suse. Wenn wirst du denn wieder kommen, lieber Kunz!

Kunz. Wie du doch fragen magst — sobald ich mit meiner Arbeit fertig bin — du weißt ja ohnehin, daß ich nicht lange von dir wegbleiben kann.

Suse. Ist das auch dein Ernst, lieber Kunz! hör — es wär auch eine rechte Sünde, wenn du mich betrügen könntest — denn ich bin dir so gut. —

Kunz. Ich dich betrügen? was fällt dir ein — deinem alten Vetter zum Trotz wollen wir uns recht lieb haben, und sobald ich das Jawort von meinem Vater habe, heurathen wir uns vom Fleck weg.

Duett.

Kunz.

Susel! schlag ein!
Wollen ein Pärchen seyn,
Freudig der Lieb' uns weihn,
Sagst doch nicht Nein?

Suse.

Das laß ich seyn!
Wollen uns treu und rein
Innigst der Liebe freu'n,
Ich bin ganz dein!

Beyde. Jedes für sich.

Glücklich bin ich!
Wir wechseln Hand und Kuß,
Liebe verschaft Genuß
Für dich und mich.

Tanz.

Tanz.

Kommt dann die Hochzeit, dann (werd ich dein) / (wirst du mein) Mann!
Dann geht das Liebeln und Schönthun erst an.
Sind wir ein Päärchen, so schäckern wir frey,
Lieben einander herzinnig und treu.
(Tanzen ab)

Siebenter Auftritt.

Taddädl. Er sieht beyde noch abtanzen, hernach Martin.

Tad. O Jerum! was hab ich da g'sehn? So gehts zu, wenn ich nicht dabey bin. Herzen und drücken, und miteinander tanzen, daß der Staub davon fliegt? Nun — wenn das der Herr Martin g'sehen hätt' —

Mart. Was machst denn du allein da, Taddädl?

Tad. (gleichgültig) Nichts, gar nichts — hab eben wollen fragen, was das Fräulein frühstücken will — und hab nachschauen wollen, ob's schon aufg'standen ist.

Mart. O die war schon in dem Garten — aber die Susel — das Blitzmädel liegt noch in den Federn.

Tad. So? liegts noch in den Federn? desto besser, so kanns ja der Vetter aufwecken. (lacht beis.) Ich glaub aber, der Herr Martin wird nichts in den Federn mehr finden — hä, hä; hä!

Mart.

Mart. (aufgebracht) Wie — was? nichts mehr finden — sollte sie etwa —

Tad. Ach, lieber Herr Martin! (verstellt weinend) ich — ich kann dem Ding nicht länger mehr so zuschauen — es — es druckt mir das Herz ab. — (lacht beis.)

Mart. (neugierig) Nun — nun — was hast mir denn z'sagen, Taddädl!

Tad. Der Herr ist hinten und vorn betrogen — wie ich vorhin daher kommen bin — so — (weint laut) S'ist ein Schand und ein Spott, wie sie's treiben — sie scheniren sich gar nicht vor unser einem — küssen und lecken, und treiben abscheuliche Specktakel mit einander.

Mart. Wer denn — so red' nur — Gauner!

Tad. Nun — der Kunz und die Susel. —

Mart. Narr! der ist ja gar nicht da.

Tad. Freylich ist er da — er hat ja vorige Nacht auf dem Heuboden g'schlafen. —

Mart. Der Kunz? auf dem Heuboden?

Tad. Wie ich vorhin daher kommen bin, hat er die Susel am Kragen g'nommen — (nimmt Martin am Hals) hat's küßt — (leise zu ihm) Ich sag halt immer, der Herr Martin ist g'foppt —

Mart. Pack dich zum Teufel — Spitzbube! ich will gar nichts mehr von dir hören.

Tad. Nun so geh ich halt — aber wie ich immer sag, so ist's, wenn man den Leuten d'Wahrheit geigt, so schlagen's ein'm den Fidelbogen um den Kopf. — (ab)

Mart. Verdammt, wenn es so wäre! Es ist doch ein Elend und ein Jammer, wie es die Mädchen mit einem treiben.

Lied.

Die Mädchen — nein! ich kann nicht schweigen,
Sie machen es mit uns zu toll.
Wie mancher wird das nicht bezeugen,
Doch müssen wir uns schmiegen beugen,
Sonst giebt es nichts als Haß und Groll.
Die Mädchen machen es zu bunt —
Doch still — — (Pause)
Sonst krieg ich eines auf — —

Ihr Frau'n und Mädchen! treibt doch nimmer
Mit Männern so ein loses Spiel.
Denkt! schnell verlöscht der Liebe Schimmer,
Auch feste Treue fällt in Trümmer,
Wenn man verletzt das Liebsgefühl;
Ihr seyd — ich sag's der Welt zum Trutz —
Doch still — — (Pause)
Die Männer sind oft selbst nichts — — (ab.)

Achter Auftritt.

(Gemach auf der Burg Sensheim.) Heinrich von Sensheim hat ein Bild in der Hand. Ein Knappe.

Sensh. Könnte ich dem Bilde Leben einflößen, gerne gäbe ich meine übrigen Lebenstage

da=

dahin. O Adeline! dieses Gemälde erinnert mich stets an dich, wo werden deine Gebeine ruhen? (Trompetenschall)

Knappe. Edler Herr! ein fremder Ritter harret vor der Burg, und fordert Herberge.

Sensh. Führ' ihn stracks herauf. — (Knappe ab) Wer mag es seyn, der diese Trauerburg zu besuchen kömmt.

Neunter Auftritt.

Senzheim. Ladislaus.

Ladisl. Edler Mann! wollt ihr mir wohl einige Labung gönnen, die ich zur Fortsetzung meiner Wanderung so sehr bedarf.

Sensh. Jedem Biedermanne steht meine Burg offen. Darf ich um euren Namen fragen?

Ladisl. Ladislaus Mosony!

Sensh. Seyd mir willkommen, edler Ungar!

Ladisl. Ritter! Ich lese Kummer in euren Augen, wollt ihr euch mir anvertrauen, vielleicht — daß ich euch helfen kann.

Sensh. Ich danke euch für eure Theilnahme. — So hört mich: das Glück theilte mir wenig Reichthümer mit, dafür aber entschädigte es mich reichlich durch den Besitz eines edlen Weibes. Ein Jahr nach unserer Verlobung gebahr sie mir einen Sohn, 6 Jahre darauf eine Tochter. Lange Zeit flossen unsere Tage ungetrübt vorüber, als wir auf einmal die Tücke des Schicksals

fals fühlen mußten. Sigismund mein zehnjähriger Sohn wurde geraubt, dieser Verlust zog den Tod meiner Gattin nach sich.

Ladisl. Armer Vater!

Sensh. Alle meine Sorgfalt richtete sich nun gegen das einzige Kind meiner Liebe. Schön und züchtig wuchs Adeline heran. Mit ihrem Eintritt in das achtzehnte Jahr begann mein und ihr Unglück. Sigmund Wallenhorst, ein armer Fündling, den einer meiner Pächter aus Mitleid erzog, gewann das Herz meiner Tochter, sie liebte ihn, und da ich ihre Bitte zurück wies, entfloh sie mit ihrem Buhlen, und machte mich durch ihre Flucht zum unglücklichsten Vater. Vergebens seufze ich nach ihrer Wiederkehr — vergebens bejammre ich ihren Tod.

Ladisl. Faßt euch gebeugter Vater! Eure Tochter lebt; ihr sollt Adelinen sehen. Vor allem aber müßt ihr mir eine Bitte gewähren. Sobald ich eure Burg verlassen habe, schickt Kunde an Oßwald von Bärenthal, daß er eilends bey euch einspreche — doch erwähnet mit keiner Silbe meines Nahmens.

Sensh. Also darf das Vaterherz hoffen?

Ladisl. Meine Rlitterehre bürgt euch für die Wahrheit meiner Worte.

Sensh. Edler Jüngling! wie werde ich dir meine Ruhe danken können?

Ladisl. Durch das Glück eurer Tochter — welches zu befördern meines Herzens feurigster Wunsch ist. Lebt wohl! (Beyde ab)

Zehnter Auftritt.

(Wald. — Mitten ein rauchender Kohlhaufen.)

Krambamboli, Pipi.

Kramb. (weinerlich) Das weiß der liebe Himmel, wie ich wieder aus dem Wald hinauskomm. Es ist nicht anders, als wenn da die Welt mit Brettern vernagelt wär. Meinen Ritter kann ich auch nicht finden, und wenn ich an die Geisterburg denk, so zieht mir's die Flachsen zusammen, als wenn mich einer hielt, und der andere ließ mich nicht gehen.

Pipi. (als ein altes Weib, mit einer Krainze, worin sie lebendige Hühner trägt) Ey — ey — ey! find' ich dich endlich, du lieber Krambamboli!

Kramb. Woher weißt du denn, alte Zwergin! daß ich Krambamboli heiß?

Pipi. Kenn dich ja recht gut — hi hi hi — bist ja der Hofnarr des Ladislaus Mosony.

Kramb. Hofnarr? ich ein Hofnarr? das ist nit war — ich bin ein ehrlicher Schildknapp, der seinen Herrn aufsucht. Liebs, alt's Mütterl! könnt ihr mir nicht den Weg nach der Herberg zeigen?

Pipi. Ach — da ist es gar weit hin — aber wart — ich will dir einen Wegweiser schicken. — Nimm mir nur indessen meinen Hühnerkorb ab — damit ich desto bälder wieder da bin.

Kramb. Herzlich gern. — (nimmt ihr die Krainze ab.)

Pipi. Gieb mir aber wohl auf meine Hüh-

zeln acht, hörst du — damit ihnen nichts leids geschieht — ich bin gleich wieder bey dir. (trippelt ab).

Eilfter Auftritt.

Krambambolt, Märtchen.

Kramb. Dem lieben Himmel sey Dank — jetzt werd ich doch endlich einmal aus dem verdammten Wald hinauskommen!

Märtch. Wer ist denn das? Hilf Himmel! den Menschen sollt' ich ja kennen. Seyd ihr nicht der fremde Schildknapp von dem ungrischen Ritter, der sich gestern in der Herberg aufg'halten hat?

Kramb. Und bist du nicht eines von denen schönen Madeln, mit denen ich am Kirchtag getanzt hab?

Märtch. Nun freylich — aber ich bitt' euch um's Himmelswillen, macht euch davon — mein Bruder hält euch für einen Zauberer — er hat euch den Tod geschworen — so geht nur, wenn er kommt, ihr seyd unglücklich.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Kunz.

Kunz. Wen seh ich denn da? was macht der Gauner bey meiner Schwester? (faßt ihn an) Hab ich dich endlich, Spitzbube!

Kramb. Nun — nun — nun! was wollt's

 denn

denn von mir haben — ich hab euch ja nichts leid's gethan.

Kunz. Nicht? was hast du denn für Spitzbübereyen in der Herberg mit meiner Susel g'habt? meynst etwa nicht, daß wir wissen, daß du ein Teufelsbanner bist — ein Zauberer, den man verbrennen muß.

Kramb. Nun seyds so gut — ihr könntet einem saubere Ehren erweisen.

Kunz. Und — alle Wetter! was machst denn du mit unserem Hühnerkorb auf dem Buckel?

Kramb. (erschrickt) Nun — nun — das wär noch schöner. —

Kunz. Richtig, das sind unsere Hühner — Der Spitzbub hat unsere Hühner gestohlen.

Kramb. (beis.) O du verdammte alte Zwergin du!

Kunz. Richtig — verbrennt muß der Spitzbub werden — (ruft) He — Steffel! Görge! Mathies! (sie kommen) Tragt unsern Hühnerkorb in die Hütte — blaset den Kohlhaufen frisch an — den Spitzbuben da werfen wir ins Feuer. (sie wollen ihn packen.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Pipi.

Pipi. Ey — ey — ey! — was geht denn da vor?

Kunz. Was will denn die sonderbare Zwergin da?

Kramb. Nun das ist ja eben die Hühnerschnipferin! Nun wart, Alte! jetzt kommens über dich.

Pipi. Wo hast du denn meine Hühner hingebracht, liebes Männchen! (nimmt ihn freundlich an der Hand.)

Kramb. (ihr nachäffend) Wo hast du denn meine Hühner hingebracht — g'schnipft haben sie mir's, so wie du's auch g'schnipft hast — du alte Strunzel!

Pipi. Meine Hühner gebts mir heraus, ihr — ihr Gauner ihr, oder ihr seyd alle unglücklich. (Schrecklicher Donnerschlag. Alles flieht in die Hütte.)

Pipi. Nun fühlet auch meine Macht, ihr Schadenfrohen! mein Wink wandle eure Wuth in frohe Laune, und lustige Töne wecken euch zum Gesang und Tanz. — (sie winkt, der Kohlhaufen verwandelt sich in ein Hühnerhaus, auf beyden Seiten kommen Thüren. Aus der mittlern Thüre kommt Krambamboli als ein alter Haushahn. Aus der rechten die Hahnen, aus der linken die Hennen. Kunz, Görge, Stöffel als Hahnen 2c. 2c.)

Die Hahnen und Hennen — die gehn auf's Gaudée,
Und halten im Mayerhof hier Assemblée.

Hahnen.

Geht's, Hennen! rührts d'Füsseln — zum Tanzel herbey,
Und gebet fein Obacht — auf's Hahnengeschrey!

Hen-

Hennen.

Wir sind schon beysammen, ihr Männer und Herrn!
Ihr wißt's ja — wenn's rufts — nun so kommen wir
gern.

Kramb. (kräht) Kikriki! Kikriki!

Alle übrigen. Gluck! Gluck, Gluck!

Tanz. Alle.

Auf zum schönen Reihentanz,
S'ist ein Freud — s'ist ein G'stanz,
D' Füssel auf — d' Füssel ab,
Bald hinauf — bald hinab! u. s. w.
(Alles tanzt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Gemach auf Ritter Sensheims Veste.)

Heinrich von Sensheim. Oßwald von Bärenthal.

Sensh. Oßwald! sollte denn wirklich Adeline sich der Verbrechen schuldig gemacht haben, deren ihr sie bey mir bezüchtiget — sollte sie wirklich unerlaubter, wohl gar zauberischer Mittel sich bedient haben, um zu entfliehen (seine Hand ergreifend) Oßwald! meine Tochter lebt!

Bärenth. Wie? ihr wißt — laßt euch nicht bethören — vielleicht wagt sie es, auf eure Burg zurückzukehren — und euch zu überlisten. — Wenn ihr ein Mann seyd, so verbannt die Schändliche auf ewig aus euren Augen.

Eine

Eine Stimme erschallt: „Lügner! (Die Thüre eines Seitenzimmers öffnet sich, drey Eremiten tretten heraus)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Ladislaus. Adeline. Sigismund, in Eremitenmasken.

Ladisl. Ritter Oßwald von Bärenthal! ihr seyd ein schändlicher Bube, so lange ihr nicht Adelinens Verbrechen beweiset. — Ihr seyd ein Lügner!

Bärenth. Bin ich in einer Räuberhöhle? Was geht hier vor? Wer wagt es, mich einer Lüge zu bezüchtigen?

Ladisl. Wir! Adeline von Sensheim ist unschuldig, das behaupte ich vor jedem ehrlichen Gottesgericht auf Schwert und Lanze.

Bärenth. Eine Buhlerin ist sie — eine Zauberin — über die das Schwert der Gerechtigkeit schwebt.

Adel. (tritt vor, erhebt das Gesicht) Kennet ihr mich so genau?

Bärenth. (zurückwankend) Adeline!

Sensh. Gott! meine Tochter!

Adel. Mein Vater! (zu seinen Füssen stürzend — Sigmund und Ladislaus öffnen ebenfalls das Visier)

Ladisl. Wißt ihr nun, wer wir sind. Elender! das Maaß deiner Verbrechen ist voll. Zittre!

Sensh. (zu Bärenth.) Ha! Bösewicht! nun durchblicke ich das Gräßliche deines Buben-

stücks,

stücks — (zieht sein Schwert) Rache über dich, schändlicher Bube!

Sigism. Mir — mir, biederer Greiß! gebührt das Richteramt. — (zieht sein Schwert)

Ladisl. Nein, Sigismund! dein Leben ist zu theuer, als es gegen einen Verbrecher zu wagen. Du mußt leben für Adelinen! Aber ich will richten. — Ziehe, Oßwald! Kämpfe — oder ich durchbohre dich!

Bärenth. So fahre zur Hölle! (haut nach Ladislaus. Gefecht. — Bärenthal wankt. Blitzstral. Wolfgang in seiner fürchterlichen Gestalt deckt mit seinem Schwert Oßwalds Person)

Wolfg. Zurück — ich schütze ihn! Kämpfe mit mir! (Alle erstaunen, er schwingt das Schwert fürchterlich zum Schlage gegen Ladislaus — in dem Augenblick kommt Sophie als Ritter — in einer rothen Rüstung — nimmt ihm die goldene Rose weg. Das Schwert entfällt Wolfgangs Hand) — Ich bin verlohren! (versinkt — Donnerschlag.)

Sophie. Hier steht dein Gegner! Oßwald von Bärenthal!

Bärenth. Mit dir kämpfe ich nicht. — (wirft die Klinge weg) Ich bin überwunden!

Ladisl. Gottes Gericht hat entschieden! Ritter Sensheim! beßer könnt' ihr euch nicht rächen, als wenn der Bösewicht Zeuge von dem Glücke derer seyn muß, die er vernichten wollte. Hört meine Bitte — gebt Adeline dem edlen Sigmund zum Weibe.

Sigism. Ladislaus! du durchbohrst dein eigenes Herz, um mich zu beglücken.

Sensh.

Sensh. Ritter! eure Bitte sey euch gewährt! (Adelinens Hand ergreifend.) Sigmund! Sie sey dein!

Sophie. Folge mir, Ladislaus! ich führe dich an den Ort deiner Bestimmung — entwinde dich den Armen der Freude — dein harret am Ziele der Vollendung schönerer Lohn.

Ladisl. Ja — ich beginne das Ziel meiner Wanderung!

Sigism. Kehrest du glücklich zurück, soll Freude und Jubel die bange Trauer auf ewig aus dieser Burg verscheuchen.

Ladisl. Lebt wohl — wir sehen uns wieder.

Soph. Froher als jetzt — in den Armen der Liebe! (Sophie und Ladislaus ab.)

Sensh. Kinder! nehmet meinen Segen — Seyd glücklich — und — (er will ihre Hände zusammen legen.)

Bärenth. Haltet ein — Sensheim! Adeline kann nicht Sigmunds Gattin werden — Alter! Sigmund ist dein Sohn.

Sensh. Mein Sohn! du lügst —

Bärenth. Bey dem allmächtigen Gott beschwöre ich, daß Adeline Sigmunds Schwester ist. Sensheim! schon vor 18 Jahren war mein einziger Wunsch, deine Reichthümer und Burgen zu besitzen. Ich entführe deinen Sohn, und ließ ihn von einem deiner Pächter als einen armen Fündling erziehen — Sigmunds Muttermal über

der

der Pulsader am linken Arm wird die Wahrheit meiner Worte bezeugen.

Sensh. (betrachtet seinen Arm) Ja — es ist mein Sohn!

Sigism. (zu seinen Füssen) Mein Vater!

Adel. Gott! mein Bruder!

Sigism. Nun — kommt, laßt uns unsrem Retter nacheilen, er soll Adelinen aus meiner Hand zur Gattin empfangen.

Adel. O mein Bruder! wie glücklich machst du mich.

Bärenth. Gute Menschen! Könnt ihr mir verzeihen?

Sensh. Deine Reue sey der Anfang deiner Besserung! Folgt mir, daß ich ihn segne den Retter meiner Tochter — ihm verdank ich die Wonne meines Alters, ihm verdank' ich, daß ich ein glücklicher Vater bin. (Alle ab.)

Sechzehnter Auftritt.

(Gemach in der Herberge.)

Martin. Ruprecht.

Rupr. Wie ich euch sage, Herr Martin! erzwungene Liebe bringt kein Gedeihen. Gebt die Dirne dem Buben.

Mart. Ja — ja — ihr habt Recht — ich denke, es wird am klügsten seyn — ich bin froh, wenn ich den Nickel aus dem Haus bring.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Kunz und Suse öfnen die Thüre, stecken die Köpfe herein.

Suse. Dörfen wir herein kommen, lieber Vetter!

Kunz. Seyds schon wieder gut, Herr Martin! (Ruprecht winkt ihnen)

Mart. (beis.) Ihr Lumpengesind übereinander! (zeigt ihnen den Rücken)

Suse. (ihm schmeichelnd) Aber sehts nur, Vetter! was kann denn ich dafür, daß ich meinen Kunz lieber hab, wie euch. (Ruprecht zupft Kunz am Rock.)

Kunz. Schaut nur, Herr Martin! wie wir uns beyde zusammen schicken — s'ist eins so groß wie s'andere — wir sind sogar an einem Tag miteinander auf die Welt kommen — geht — seyd vernünftig — gebt mir s'Madel zum Weib.

Mart. So — so heurathet zusammen, ihr Bagage! ich will nichts mehr von euch wissen. (ab mit Ruprecht.)

Achtzehnter Auftritt.

Kunz. Suse, hernach Krambamboli.

Suse. Nun dem lieben Himmel sey Dank — jetzt ist's doch einmal richtig.

Kunz. Susel! jetzt gilts — (schlägt in ihre Hand) wir werden Mann und Weib. (umfaßt sie)

Kramb.

Kramb. Was hör ich — Mann und Weib? und was wär denn hernach ich bey der Affair?

Kunz. Susel — gehn wir — dem Spitzbuben trau ich auf keinem Schritt — er kann hexen und zaubern — er hat mich schon vor der Hochzeit in n' Gockelhahn umg'wandelt.

Suse. Du kommst zu spät — mein lieber Krambamboli! ich hab das Jawort von mein'm Vetter — der Kunz wird mein Mann.

Kunz. Komm mir nit nach — oder ich stich dich mit der Heugabel todt. (Beyde ab)

Kramb. Brav — nicht übel — Wenn ich kein Glückskind bin, so weiß ichs auch nicht — jetzt bin ich schon so in meiner Verzweiflung drinn — ich könnt mich grad —

Neunzehnter Auftritt.

Krambamboli, Taddädl mit einem Humpen.

Tad. Ha ha ha! (erblickt Krambamboli.) Was macht denn jetzt der Herr da — er kommt ja grad zur ungelegensten Zeit.

Kramb. Freylich komm ich zur ungelegensten Zeit — ich wollt, daß ich euch in meinem Leben nie gesehn hätt, ihr Keßlerg'sind übereinander!

Tad. Nun, und warum? was fehlt denn dem Herrn Krambamboli?

Kramb. Was wird mir fehlen — (weint laut) s'Madel, die Susel heurathet.

Tad. Nun — wer kann dafür — ich nit.

Kramb.

Kramb. Ich war aber ins Madel verliebt. (weint) Es — es druckt mir noch den Magen ab.

Tad. Nun — s'wär mir auch nit drauf ankommen, ich hätt's auch zu meinem Weib g'nommen — da es aber jetzt nit seyn kann, so erstick ich meine Seufzer im Weinhumpen. (will trinken)

Kramb. Meynst — das hilft dafür — so gieb her — (nimmt ihm den Humpen vom Mund weg, trinkt)

Tad. Nun — wie ist's — druckts ihn noch immer?

Kramb. (setzt ab) Es — es wird mir schon leichter — (trinkt)

Tad. Wer kann dafür, wenn 's Madel nit will — ich denk halt, ist's die nit, so ist's n' andere — es giebt ja noch mehr Madeln in der Welt.

Duett.

Taddädl.

Wenn's Madel nit will — nun — was ist da zu machen,
Es ist da nix z'thun, als darüber zu lachen.
Da geht man halt weiter, kehrt anders wo ein,
Und macht man das Thürl auf, geht man hinein.

Krambamboli.

Will d'Susel nit dran — nun, so geht man zur Hannerl,
Will d'Hannel nit dran, nun, so geht man zur Nannerl,
Es ist ja bey der Zeit was rar's um n' Mann,
Und hebt man den Arm, pickt ein Weibel daran.

Beyde.

Beyde.

Ein Weib ohne Mann! ohne Musik ein Tanzel,
Da giebt es kein Jubel, da giebt es kein G'stanzel —
S'fehlt um und um, har's Weib kein Mandel im Haus,
S'geht alles zu Grund, und die Welt stirbt bald aus.
(Beyde ab)

Zwanzigster Auftritt.

(Ruinen von der Burg Teuferstein im Mödlinger Wald. — Grause, fürchterliche Gegend. — Auf einer Seite sieht man noch einen alten Flügel der Burg, welcher noch unbeschädiget ist. Nebenbey ein schwarzer Grabstein, welcher nach der Volkssage der Teufelsstein genannt wurde, mit einer Höhle, worinn Sophie als Berggeist sitzt, und das Buch vor sich aufgeschlagen hält — nachher Ritter Ladislaus.

Soph. Ha — welch ein mächtiger Stral von Hoffnung leuchtet meiner nahen Vollendung entgegen; ausgelöscht finde ich hier durch den Griffel der ewigen Vorsicht die Zahl meiner bestimmten Erlöser — bald sehe ich mich an dem Ziele meiner Ruhe, nach der ich schon ein Jahrhundert schmachte — bald decket meine Gebeine die kühle Erde — und mein Geist schwebt empor in die Regionen des Unendlichen — (eine kurze sanfte Harmonie ertönt) Was hör' ich — welche sanfte Töne dringen durch meine Seele — wenn er käme — wenn er es wäre. —

La-

Ladisl. Welche schreckliche Felsengegend! (sich umsehend) Ja — dieß sind die Ruinen von Teuferstein — ich bin an dem Orte meiner Bestimmung!

Soph. Sey mir willkommen, biederer Jüngling! auch diese Bedingung erfüllst du — dein harret am Ziele meiner Vollendung der Lohn der Liebe!

Ladisl. Wie — unglücklicher Geist! sollte es möglich seyn, daß du so nahe deiner Vollendung wärest?

Soph. Bald habe ich vollendet! (Sie winkt, eine Höhle öfnet sich, Wolfgang sitzt darinn gefesselt, wie im ersten Akt.) Aber sieh, wer dort schmachtet — Wolfgang von Teuferstein — mein unglücklicher Gemahl — dein Feind — dein Mörder — er ist in deiner Gewalt — nur durch seine Ruhe wandelt mein Geist hinüber in den Wohnort der Seligen; erfüllst du nicht die letzte deiner Pflichten, so schlummert er fort den eisernen Schlaf der Rache, ich werde verurtheilt, wieder ein Jahrhundert umher zu wandeln, und dreissig Erlöser zu erwarten, bis einer beginnt, was des Schicksals Rathschluß heischt.

Ladisl. Gott! der Arme soll noch länger leiden? Wie gerne wollt ich meine Wanderung von neuem beginnen, könnte ich ihn retten.

Soph. Ladislaus! er ist dein Todfeind — er wollte dein Mörder werden, er ist in deiner Gewalt — diese Rose macht dich zu seinem Herrn — in deiner Hand hast du Rache und Verzeihung —

La-

Ladisl. Ich will ihm verzeihen!

Soph. (mit erhobenen Händen) Wohl mir — er will ihm verzeihen — Ewiger! auch die letzte seiner Bedingnisse ist erfüllt — er verzeiht seinem Feinde!

Ladisl. Nicht nur verzeihen — sondern auch handeln will ich — (er will dahin eilen — Ein Blitzstral fällt zwischen ihm und Wolfgang nieder — dunkle Nacht umgiebt ihn — Donnerschlag. Ein schreckliches Gewitter bricht aus. Wolfgang erwacht.)

Entfernter Chor von Geistern.

Erwache aus dem Todesschlummer,
Und kehr zu deiner Ruhe ein,
Dein Feind verringert deinen Kummer,
Das Schicksal will versöhnet seyn!

Melodram.

Wolfg. Wo bin ich? welch' eine überirrdische Macht weckt mich aus meinem Todesschlummer? — Blitze schlängeln sich durch die Wipfel der Bäume — fürchterlich rollet der Donner, und wirft sein grauses Echo von der nahen Felsenwand zurück — — (schrecklicher Donnerschlag) — Ja — ich höre die Stimme des ewigen Rächers! — (er schüttelt mit seinen Ketten.)

Soph. Wolfgang, kennst du deinen Retter? er kommt, um dir zu verzeihen. (die Ketten entfallen ihm)

Wolf-

Wolfg. Ha — so bin ich auch dem Ziele meiner erwünschten Ruhe nahe.

Sophie. Edler Jüngling! du hast durch deine Tugenden die Bedingnisse unserer Erlösung vollendet. Ich habe dir Lohn und Segen verheissen.

Ladisl. Das Bewußtseyn, eine edle That verrichtet zu haben, lohnet mich sattsam.

Sophie. Für herrlichen Lohn deines edlen Herzens würdig hat der Zufall gesorgt. Ladislaus! du liebtest Adelinen von Sensheim — mitten im Gefühl deiner heissesten Liebe wußtest du deinen Empfindungen zu entsagen, und fördertest dadurch mächtig meine Erlösung. Wisse! Sigmund ist Adelinens Bruder — Adeline wird dein Weib!

Ladisl. Gott im Himmel! ist das möglich, daß so schöner Lohn meiner harren soll? (Donnerschlag.)

Sophie. Jüngling! du hast herrlich vollendet — auch ich schreite meiner Vollendung entgegen. (nähert sich Wolfgang) Wolfgang! (deutet auf den schwarzen Stein,) dieser schwarze Stein ist der Grabeshügel, der unsere Gebeine bedeckt — Volkswahn machte diesen Ort zum Aufenthalt böser Geister, und nannte ihn den Teufelsstein — er verschwinde mit unserer Vollendung — komm — reiche mir deine Hand zur Versöhnung.

Wolfg. Sophie. (Umarmung. Chor von sanften Mädchen Stimmen, entfernt.)

Euch blüht die Siegeskrone!
Nun werft die Hülle ab —
Und eure matten Glieder
Umgeb' ein kühles Grab.

(Beyde verwandeln sich in verklärte Geister. Alles bleibt dunkel — nur ein heller Schein beleuchtet beyde.)

Sophie. Ich habe vollendet — das Schicksal ist versöhnt! ha — ein mächtiges Gefühl weckt einen Vorschmack in mir zu nie empfundenen Freuden. Ladislaus! Sey glücklich in Adelinens Armen, und feyre das Fest des Wiedersehens in den Regionen der Liebe! (Donnerschlag. Das Grabmal stürzt ein, aus demselben erscheint Pipi als Genius mit einem Palmenkranz in ihrer Mitte — er hat beyde an einer Hand, und hält den Palmenkranz über sie — sie reichen sich die Hände, und schweben so alle drey davon.)

Letzter Auftritt.

(Transparentes Sphären-Theater.) Im Hintergrund schwebt der Gott der Liebe. Nymphen und Genien opfern Blumen zu seinen Füssen. Bey der Veränderung kommen herein: Ritter Sensheim. Sigismund. Adeline. Bärenthal. Berthold. Rechberg. Welsek. Ruprecht. Tobias. Knechte und Reisige.

Adel. (stürzt in Ladislaus Arme) Ladislaus!

Ladisl. Adeline — (sie stürzen vor Sensheim auf die Knie.)

Sensh. (hält die Hände über sie) Liebt euch — ihr habt meinen Segen!

Jubel-Chor.

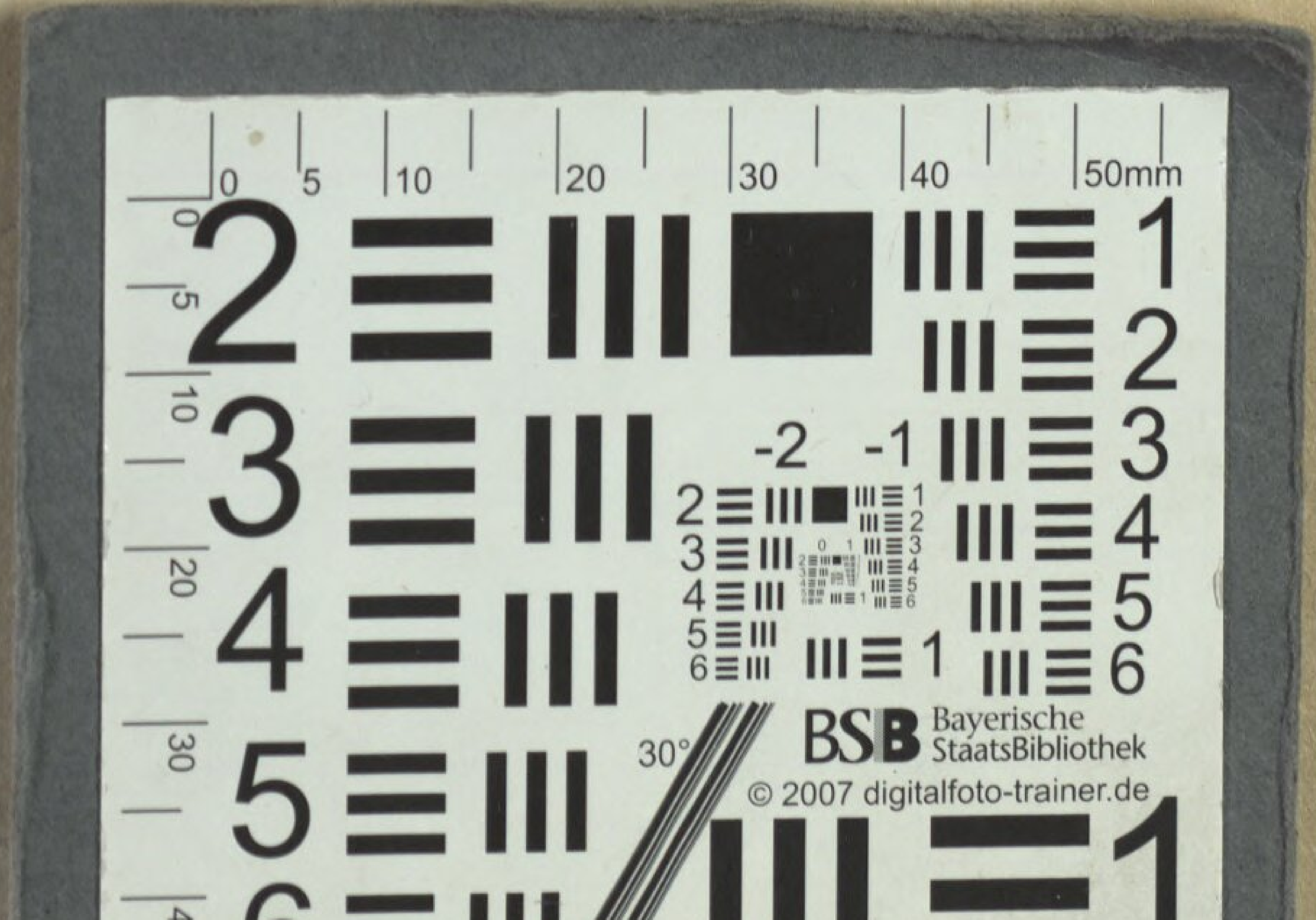
(Unter welchem die Nymphen, Ladislaus und Adeline in einer schönen Gruppe mit ihren Girlanden umgeben, und so Beyde gebunden zum Altar führen.)

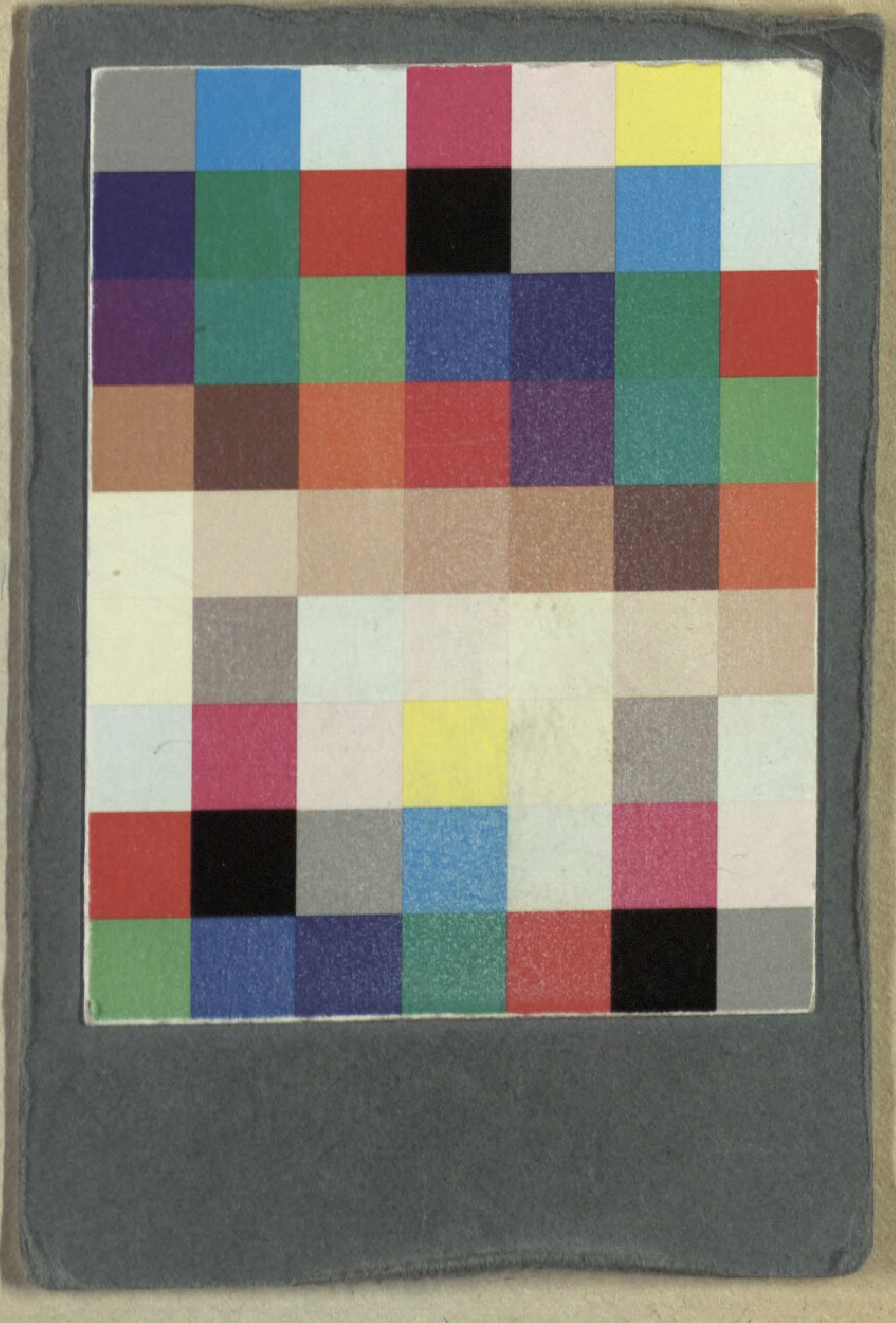
Lebt glücklich und seyd uns willkommen,
Freu't euch an der Liebe Altar!
Zu huldigen sind wir gekommen,
Und bringen euch Blumen hier dar.
Aus Tausenden habt ihr gefunden
Ein Glück, das euch beyde entzückt,
Vom Arme der Liebe umwunden
Fühlt ihr euch nun selig beglückt.

(Allgemeine Gruppe — Der Vorhang fällt.)

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel

Der Teufelsstein in Mödlingen ein romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in drey Aufzügen

Wien 1803

Slg.Her 1745
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054670-7